

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Pettzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Der englische Kreuzer „Aethusa“ auf eine Mine gelaufen.

Die Bulgaren 25 km vor Valona, die Oesterreicher dicht vor Durazzo. — Keine Veränderung des Verhältnisses Italiens zu Deutschland? — Gereizte Stimmung Griechenlands gegen Italien.

Von der Westfront.

Furchtbare Geschosswirkungen in Belfort.

Flüchtlinge, die aus Belfort auf Schweizer Boden eintrafen, erzählen, wie verschiedene Morgenblätter berichten, daß die deutschen Geschosse furchtbare Verwüstungen hervorgerufen hätten. Ganze Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie schwer beschädigt worden und gegen fünfzig Häuser vollständig eingestürzt.

Zeppelin-Marm in Havre.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre: Am Sonnabend abend, 8 Uhr 50 Min., erhielt man die Meldung, daß ein Zeppelin aus der Gegend von Rouen nach Havre unterwegs war. Die Stadt wurde alarmiert und die Beleuchtung gelöscht. Nach zwei Stunden wurde bekannt gegeben, daß die Gefahr beseitigt sei. Der Zeppelin, den man in kurzer Entfernung von Rouen gesichtet hatte, war offenbar umgekehrt.

Ein französischer Wunsch für unser Luftschiff.

Die Zeppelinfurcht in Paris wird noch von dem Unmut der Bevölkerung über die mangelhaften Schutzmaßnahmen der Regierung gegen die Gefahr überboten. Ein über unserer Front herabgelassenes Pariser Blatt enthielt folgende handschriftliche Randbemerkung: „Bravo für den Zeppelin! Ganz gut! Nächste Mal lassen Sie Ihre Geschosse über l'Elisee und den Palast Bourbon fallen. Und vergessen Sie nicht ein wenig Gas dazu!“ Im Elisee wohnt der Präsident Poincaré, im Palais Bourbon tagt die Kammer.

Die Rettung einer Motorbatterie durch Prinz Citel Friedrich.

Am Doberdo befindet sich dem „Lokalanzeiger“ zufolge eine Mörserbatterie, die zu jenen gehört, die als erste im Weltkriege zur Ueberwindung der Engländer und Franzosen von ihrem Dasein Kunde gaben. Güttlich war schon in deutschen Händen, als die Batterie an der Westfront erschien. Den ersten Schutz gab sie auf Namur ab. Für die Forts de Dandoi und de Rezieres genügt einige Vortreffer, um den hoffnungslosen Widerstand zu brechen. Das Fort d'Etave hißte nach einem einzigen Warnungsschuß die weiße Flagge eine Viertelstunde vor dem Ende der durch die Unterhändler gegebenen Frist. Auf französischem Boden trat die Batterie dann bis Givet in Tätigkeit. Am 2. September fuhr sie über Sedan zur Maas. Die Belagerung des Fort de Trohon war noch im Gange, als es durch einen riesigen Krastaufwand der Franzosen gelang, die dünne deutsche Batterie bei Saint Menis einzudrücken. Die Mörserbatterie befand sich so zwischen zwei Fronten. Der Feind hatte sich schon auf hundert Schritte an die Batterie herangearbeitet, als hinter ihrem

Ohr ein donnerndes Hurra erscholl. Die Königsgrenadiere gingen, um die Batterie zu retten, zum Sturm vor. Ein kräftiger Offizier schritt ungeachtet des Kugelregens, der ihn empfiel, voran. Der unwiderstehliche Stoß drängte die französische Schwarmlinie zurück. Die Batterie montierte indessen das Geschütz rasch ab, kehrte um, zog sich zurück und wurde sofort zur Neuerrichtung nach Metz geschickt. Dort erfuhr sie, daß ihr Ketzer Prinz Citel-Friedrich war. Von Metz kehrten die Mörser wieder zur Maas zurück, kämpften bei Doule, St. Mihiel, beschoßen das Fort de Dionville und arbeiteten vier Wochen hindurch in den Argonnen. Kurz nach der italienischen Kriegserklärung war die Batterie schon am Plateau Doberdo in Stellung und jetzt hält sie dort treue Wacht.

Kriegsmüdigkeit in Frankreich.

II. Von einer Propaganda, die auf die Beendigung des Krieges gerichtet ist, war schon seit längerer Zeit in etwas dunklen Andeutungen in einzelnen Pariser Blättern die Rede. Jetzt deckt die ebenfalls in Paris erscheinende royalistische Zeitung „Action Francaise“ auf, welcher Art diese Propaganda gegen den Krieg ist. Sie schreibt: In der Stadt und im Departement werden Gerüchte verbreitet, daß das einzige Mittel, den Krieg zu unterbrechen, die Nichtbearbeitung des Bodens sei. Denselben Geist atmen die Briefe der Soldaten an der Front an ihre Frauen. Sie empfehlen den Bauern, die landwirtschaftlichen Arbeiten zu unterbrechen.

WB. In einem französischen Blatt liest man laut „Deutscher Tageszeitung“: Wir wollen jetzt die einander ganz widersprechenden Interessen Petersburgs, Roms und Londons unter einen Hut bringen, während in unserem Parlament die traurigste Zwietracht wütet. Keine Partei will nachgeben.

„Geschäft ist Geschäft.“

Der „Lokalanzeiger“ läßt sich aus dem Haag melden: Die Unzufriedenheit über Englands Leistungen soll, wie mehrfache Zuschriften an die „Nation“ beweisen, bei allen Alliierten steigen. Frankreich, das seit Kriegsbeginn alle seine Männer zwischen 18 und 46 Jahren im Felde weiß, wovon bereits 700 000 gefallen und 800 000 verkrüppelt sind, während England im ganzen 130 000 Tote und die gleiche Zahl Verkrüppelte hat, klagt, daß England nicht mehr Soldaten zur Ablösung schickt, damit Frankreich seine Industrie beleben und selbst das Geld verdienen könnte, das jetzt von England genommen wird. Die Italiener, die 160 Schilling Fracht für Kohlen zahlen müssen, klagen, daß dies nur geschieht, damit England in der Lage sei, Italien Geld zu leihen. Wären die Frachten billiger, so brauchte Italien nichts zu leihen. Englands Grundsatz „Geschäft ist Geschäft“ macht überall beim Publikum der mit England verbündeten Mächte einen äußerst üblen Eindruck.

Alles für die Munition!

WB. London, 14. Februar. „Daily Chronicle“ meldet, daß das Munitionsministerium beabsichtige, die großen Whiskybrennereien für die Munitionsabteilung zu benutzen. Die Besitzer der Fabriken werden für die Benutzung ihrer Fabrikanlagen vermutlich eine Entschädigung bekommen.

Eine fatale Verlustliste für Franzosen und Engländer.

Auch im Januar wurde die Bevölkerung der von uns besetzten belgischen und französischen Gebiete durch das Feuer der eigenen Landsleute und der Engländer schwer geschädigt. Eine sorgfältige Zusammenstellung der Verluste ergibt folgende Ziffern: Tot 10 Männer, 13 Frauen, 12 Kinder, verwundet 28 Männer, 43 Frauen, 27 Kinder. Insgesamt sind im Januar in den von uns im Westen besetzten Gebieten 133 Menschen von ihren eigenen Landsleuten oder von den Engländern getötet oder verwundet worden.

Das östliche Kriegsgebiet.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 14. Februar. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Zum Jahrestag der Winterschlacht in Masuren.

Die Geschichte der Winterschlacht in Masuren, die vor einem Jahre stattfand, wird von einem alten preussischen Offizier im „Lokalanzeiger“ lebendig geschildert. Dann heißt es: Unser Kaiser gab seinem tapferen Heere den schönsten Siegeslorbeer. Er gab den Ausspruch: Vom Landsturmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für ihr Vaterland herzugeben. Weder grimme Kälte, noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege, noch die Fähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. — Aber tief erschütterte den Landesvater auch die Not des von Russenwut zerstörten Landes. Der heutige Tag führt uns dies wieder vor Augen. Das Bild der Verwüstung wird nicht verblasen und die Fäuste unserer Krieger gegen die Russen zu Eisen härten, wie in den Tagen des heiligen Jorns der Winterschlacht.

Ein neuer Fliegerangriff auf Czernowitz.

Außer den bereits gemeldeten drei russischen Fliegern, welche am Sonnabend über Czernowitz erschienen, kam nachmittags noch ein vierter russischer Flieger. Weil er beschossen wurde, mußte er rasch zurückkehren, ohne irgendwelche Bomben geworfen zu haben.

Tätigkeit der russischen Genietruppen.

II. In den letzten Wochen kann man eine rege Tätigkeit russischer Genietruppen unter

Führung von hohen Offizieren bei neuen Eisenbahnbauten hinter der Front beobachten. Von Chotin bis Larga wurde eine neue Strecke fertiggestellt, welche den Anschluß an die Odeßer Bahn vermittelt. Der Bau einer zweiten Eisenbahnlinie von Chotin bis zur eigentlichen russischen Grenze ist gleichfalls in Angriff genommen worden. Auch in Podolien wurden mehrere Eisenbahnlinien errichtet, die nach der galizischen Grenze zu führen. Ebenso werden bereits bestehende Bahnstrecken energisch ausgebaut.

Russische Beobachtungen an der rumänischen Grenze.

II. Der „Universal“ meldet aus Szulena: Das Schiff „Bessarabow“ fuhr an dem hiesigen Hafen vorbei. Auf dem Schiff befanden sich mehrere hohe russische Offiziere, unter ihnen General Maslakow. Das Schiff näherte sich dem Eingang des Sulinaer Kanals und hielt sich dort eine Stunde auf. Man konnte bemerken, wie die russischen Offiziere sich Aufzeichnungen machten. Das Schiff fuhr dann nach Reni zurück.

Balkan-Kriegsschauplatz. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 14. Februar. Die in Albanien operierenden I. und II. Streitkräfte gewannen mit Bortruppen den unteren Arzon. Der Feind wich auf das Südufer zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Im Anmarsch auf Balona und Durazzo.

Die Bulgaren haben Fieri, 25 Kilometer von Balona, besetzt, während die österreichisch-ungarischen Truppen nach einer Meldung der Athener „Embros“ die bei Durazzo stehenden serbischen, montenegrinischen und italienischen Truppen angriffen. Die Verteidiger werden von der Meeresküste aus durch die Flotte unterstützt. Im Hafen liegen italienische Dampfer, um im Falle eines Aufgebens von Durazzo die sich zurückziehenden Truppen sowie deren Munition einzuschiffen. Mailänder Blättern zufolge übertrug Essad Pascha die Verwaltung Albaniens an den italienischen Oberbefehlshaber.

Zum Vormarsch der Oesterreicher und Ungarn gegen Balona und Durazzo heißt es in einem Bericht des „Berl. Tagebl.“, daß die Truppen nur noch durch den bradigen Küstenweg von der Hafenstadt Durazzo getrennt sind.

Die Wiederinstandsetzung des serbischen Heeres.

Der Generalsekretär im serbischen Ministerium des Außern Giovanowich, welcher seit einiger Zeit sich in Athen aufhält, berichtete verschiedenes über die bevorstehende Teilnahme der Serben am Kampfe der Alliierten. Unter anderem versicherte er, daß die Reorganisation des serbischen Heeres rasch von staten geht, so daß im Frühjahr vermutlich 150 000 serbische Soldaten bereitstehen und mit der ihnen eigenen Kühnheit und Entschlossenheit kämpfen werden. — „Vermutlich“ werden sie bei Saloniki ebenso wenig ausgerichten können, wie in ihrer Heimat.

Die Kämpfe im Süden. Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Wien, 14. Februar. Die Geschlachten an der küstländischen Front waren gestern an einigen Stellen sehr heftig. Unsere neu gewonnene Stellung im Kombo-Gebiet wurde gegen mehrere feindliche Angriffe behauptet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Geringe Schwierigkeiten für Italien.

Bern, 14. Februar. „Avanti“ spricht in einem Leitartikel die Hoffnung aus, daß die Franzosen sich an der italienischen Front überzeugt haben werden, daß Italien schon genug Schwierigkeiten zu überwinden habe.

Ein fürstliches Schloß zerstört.

Wien, 14. Februar. Das Kriegspressequartier meldet über die Beschädigung des Schlosses Duino: Die italienische schwere Artillerie zerstörte am 3. Februar das Schloß Duino zum großen Teil. Die fürstlichen Gemächer wurden vernichtet oder beschädigt. Unter dem Schutte liegen viele wertvolle Einrichtungsstücke vergraben. Der Bau Schaden wird auf etwa

400 000 Kronen, der durch die Vernichtung der Einrichtungsgegenstände und Kunstgemälde angerichtete Schaden auf etwa 100 000 Kronen geschätzt. Verluste an Menschenleben waren nicht zu beklagen.

Das türkische Kampfgebiet. Die türkischen Generalstabsberichte.

Konstantinopel, 15. Februar. (Meldung des Hauptquartiers.) An der Front wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolgkrönenden Ueberalles, den wir am Vormittag des 7. Januar gegen die englischen Lager von Bahia bei Korna ausführten, gestochen ist und alle Lagergeräte und 500 Tote zurückließ. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gefecht umringt und vollkommen aufgerieben. Weiter erlitt der Feind gelegentlich eines Ueberalles, den wir gegen Sul el Schih zwischen Korna und Nasria unternahmen, schwere Verluste. Ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hilfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung befand, zum Rückzuge gezwungen, als sie zum Ersatz herbeieilten. Sie ließen eine Menge Gefallener auf dem Gelände. Bei Felahie und Kut el Amara keine Veränderung.

An der Kaukasusfront nahmen im Zentrum die Vorpostengefächte an Heftigkeit zu und breiteten sich in den letzten Tagen an einigen Stellen bis in die vordersten Teile der Hauptstellung aus. Feindliche Angriffe wurden durch Gegenangriffe angehalten. Zwei russische Flugzeuge wurden durch unser Feuer beschädigt und zum Landen gezwungen. Sonst nichts Neues.

Der Krieg zur See.

Der englische Kreuzer „Arctique“ stieß auf eine Mine.

London, 14. Februar. Der Kreuzer „Arctique“ stieß an der Ostküste auf eine Mine. Man glaubt, daß er ganz verloren ist. Ungefähr zehn Leute von der Besatzung sind ertrunken.

Ein englischer Dampfer mit wertvoller Ladung gesunken.

Berlin, 15. Februar. „Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Genf: Ein englischer Dampfer mit bedeutender Kupferladung ist (nach einer Meldung des „Progrès“) im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet.

Englische Kreuzergeschwader suchen nach der „Wöwe“.

Kopenhagen, 14. Februar. „Politiken“ meldet aus Bergen: Norwegische Schiffe trafen in letzter Woche große englische Flottenabteilungen auf der Strecke der Doggerbank bis zur norwegischen Küste. Es waren hauptsächlich Geschwader leichter Kreuzer. Auch im Atlantischen Ozean trafen norwegische Schiffe englische Kreuzer. Dies stehe vermutlich in Verbindung mit der Jagd auf die „Wöwe“.

Die englischen Schiffsverluste an der Doggerbank.

Die englischen Berichte über den jüngsten Erfolg der deutschen Torpedoboote auf der Doggerbank sind vor allem darauf berechnet, die versenkten Schiffe als wenig wertvoll hinzustellen. Demgegenüber kam das „D. Z.“ mitteilen, daß es sich dabei um ganz neue englische Schiffe handelt, die für den Minen- und Luftwehrendienst gebaut worden sind. Sie sind im Typ der kleinen Kreuzer gehalten, fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann. Sie waren erst seit Januar in Dienst.

Die Jagd nach deutschen U-Booten.

Das Blatt „Marina mercantile italiana“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Marseille, in der berichtet wird, daß die französischen Handelsdampfer bewaffnet sind, um auf deutsche Unterseeboote Jagd zu machen.

Samos als feindlicher Flottenstützpunkt?

In der Umgebung der Insel Samos zieht sich, wie der „Nationalist“ zufolge „Kupka Wjedomosti“ aus Athen erfahren, eine große Flottenmacht zusammen. Samos wird voraussichtlich ein besonderer Flottenstützpunkt der Verbündeten werden. Auch eine Flotte von Transportdampfern ist vor Samos versammelt. — Im Ägäischen Meere sind in letzter Zeit feindliche U-Boote gesichtet worden.

Ein Seegefecht auf dem Tanganjika.

Madrid, 14. Februar. („Agence Havas“) Bericht des belgischen Kolonialministers. Der Befehlshaber der belgischen Streitkräfte auf dem Tanganjika-See meldet unter dem 9. Februar, daß der kleine Dampfer „Edwige von Wismann“ in einem Seekampf auf der Höhe von Mto-Albertville versenkt wurde. Zwei Deutsche wurden getötet. Die übrige Besatzung, bestehend aus zwei Offizieren, 10 Seefoldaten und 9 eingeborenen Matrosen, wurde gefangen. Die belgische und die englische Flottille erlitten keinen Verlust.

Portugal und der Krieg.

Wie Reuters meldet, bestätigt es sich, daß die portugiesische Regierung die in ihren Häfen festgelegten deutschen Schiffe und Transportfahrzeuge benutzen wird.

Der neutrale Balkan. Griechenland.

Venizelos' Parteigänger als Landesvertreter.

Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Athen: Die militärische Untersuchung in der Spionagegeschichte, in der als Haupt ein in Saloniki befindlicher englischer Generalstabshauptmann bloßgestellt erschien, erbrachte die Beweise, daß die Verbündeten in ganz Griechenland Spionage betreiben und vor keiner Korruption zurückschrecken. Auf Veranlassung der Militärbehörden wurde der frühere venizelistische Abgeordnete aus Drama, Zovandajlu, verhaftet, der verurteilt wurde, von einem Angehörigen des griechischen Generalstabes Einzelheiten über die Bewegungen der griechischen Truppen, sowie der deutsch-bulgarischen Armeen zu erfahren. Außerdem sind noch mehrere Personen, darunter Abgeordnete der Stadtversammlung, aus der Partei des Venizelos festgenommen worden.

Ein nicht erneuerter Kontrakt mit Italien.

Athen, 14. Februar. (Reuters.) Der Kontrakt mit der italienischen Mission zur Reorganisation der Gendarmerie ist heute erloschen. Er wird nicht erneuert, da die vorgeschlagenen Bedingungen von Griechenland nicht angenommen werden.

Athen, 14. Februar. (Meldung der „Agence Havas“.) Wie die Blätter berichten, benachrichtigte die griechische Regierung den Leiter der französischen Mission für öffentliche Arbeiten auf Kreta, Renard, dessen Kontrakt am 14. d. Mts. abläuft, daß sie sich genötigt sieht, seine Mission infolge der finanziellen Schwierigkeiten, in denen sich Griechenland befindet, als beendet zu betrachten.

Rumänien.

Die Periode des Schwankens vorüber?

Aus Lugano, 14. Februar, erfährt die „Frankf. Ztg.“: Nach einer Meldung des „Secolo“ in Mailand schreibt das Bukarester Blatt „Ziuro“: Für Rumänien ist nunmehr die Periode des Schwankens vorüber und die Entscheidungsstunde gekommen, da eine der kriegsführenden Mächte klare Auskunft über Rumänien's Haltung verlangt hat.

Angewählter Hochverrat des rumänischen Militärattachés in Paris.

Die Pariser „Agence Journal“, die übrigens wegen Verbreitung falscher Nachrichten eben verboten worden sein soll, berichtet, wie der „Deutschen Kriegsdienst“ aus dem „Pesti Hirlap“ übermittelt wird: Die vom Kriegsgericht eingeleitete Untersuchung habe ergeben, daß General Joneacu, der rumänische Militärattaché in Paris, einem Balkannachbarn Rumänien's wichtige militärische Dokumente preisgegeben habe.

Bulgarien verlangt freie Lebensmittel-durchfuhr.

II. Die bulgarische Regierung hat die Durchfuhr von 180 Waggons Lebensmitteln durch Rumänien verlangt.

Rumänischer Weizen nach Bulgarien.

Sofia, 15. Februar. „Dnewnik“ meldet: Bulgarien habe in Rumänien 3000 Tonnen Weizen gekauft. Weitere Ankäufe werden ins Auge gefaßt.

Das Ende der Mißverständnisse.

Der frühere amerikanische Generalkonsul in München, Gaffney, sagte, die drei großen Ereignisse der drei letzten Tage, die zukünftige Führung des U-Boot-Krieges gegen England, die Erklärung des Reichskanzlers, daß Deutschland demütigende Bedingungen in der „Lustania“-Frage nicht annehmen und sich die U-Boot-Waffe nicht entwenden lassen könne, endlich der Austritt des amerikanischen Kriegsministers, hätten das ganze Netz von Feindseligkeiten gegen Deutschland plötzlich zerrissen. Präsident Wilson betrieb Kriegsarbeit, der Zivil-Kriegsminister Garrison sollte eine große Militärvorlage durchbringen; aber der Kongreß zeigte, daß er von diesen Plänen nichts wissen wollte, und Wilson erlitt eine unerhörte Niederlage. Wilson glaubte, in den englisch-amerikanischen Zeitungen die Stimme des amerikanischen Volkes zu hören, und wurde sich nicht darüber klar, daß diese ganze Pressebegeisterung der größte Schwindel aller Jahrhunderte war. Die vielen Patrioten wünschen dringend die allerbesten Beziehungen zwischen dem freiblich gekannten Amerika und dem für den Frieden kämpfenden Deutschland.

Die neue Note.

Der „Vol.-Anz.“ schreibt: Wie wir hören, liegt hier nunmehr ein Bericht des Grafen Bernstorff über seine in Washington gepflogenen Verhandlungen in Sachen der „Lustania“-Frage vor, in dem der deutsche Botschafter über eine erfolgte Annäherung zwischen den Auffassungen der deutschen und amerikanischen Regierung Mitteilung macht. Amerika hat hierbei einige Punkte fallen lassen, die für Deutschland völlig unannehmbar waren, und auf diese Weise eine Verständigung erleichtert. Es erübrigt jetzt nur noch, das

gebnis der Verhandlungen in einer neuen Note festzustellen, worauf die ganze Angelegenheit wird als erledigt angesehen werden können.

Die deutsche Auffassung in der Lusitania-Angelegenheit fand in Washington Verständnis.

W.B. Köln, 14. Februar. Die „Köln. Ztg.“ läßt sich aus Berlin unter dem 14. Februar melden: Zahlreiche, immer bestimmter auftretende Nachrichten aus amerikanischen Blättern ließen schon seit einiger Zeit erkennen, daß die feinerzeit ausgesprochene Hoffnung auf ein günstiges Ergebnis der neuen Verhandlungen in der „Lusitania“-Angelegenheit keine Berechtigung hat. Man kann nunmehr mit Sicherheit behaupten, daß eine sachliche Einigung im Gange ist, und daß die wohl begründete Auffassung, die deutscherseits in dieser Sache vertreten worden ist, in Washington Verständnis und Entgegenkommen gefunden hat.

Letzte Nachrichten.

Wieder in Paris.

W.B. Paris, 14. Februar. Ministerpräsident Briand und Bourgeois sind zurückgekehrt.

Der französische Besuch soll erwidert werden.

W.B. Bern, 14. Februar. Mailänder Blätter enthalten die Nachricht, Salandra werde den Besuch Briands nach Erledigung der parlamentarischen Arbeiten erwidern. Er werde von Zupelli, Daneo und Barzilai begleitet sein.

Wilson wieder Präsidentschaftskandidat.

Washington, 14. Februar. (Reuter.) Wilson stimmte formell zu, für die Wiederwahl der Präsidentschaft zu kandidieren.

Italien und Deutschland.

W.B. Bern, 14. Februar. Der meist gut unterrichtete Abgeordnete Bevione behauptet in der „Gazetta del Popolo“, Briand habe in den Unterhandlungen mit italienischen Staatsmännern das Verhältnis Italiens zu Deutschland mit keinem Wort berührt. Das Verhältnis werde daher keine Aenderung erfahren.

Alle Unverheirateten zum Kriegsdienst.

London, 14. Februar. (Reuter.) Eine Königliche Verordnung ruft alle Unverheirateten unter die Fahnen.

Gereizte Stimmung gegen Italien.

Athen, 14. Februar. Ein Bericht des „Corriere della Sera“ vom 9. Februar macht darauf aufmerksam, daß die Stimmung gegen Italien in ganz Griechenland sehr gereizt ist. Nicht nur die Deutschfreunde, sondern sogar die Wenigsten seien gegen die Italiener. Das Hauptorgan der Anhänger von Venizelos, „Nea Hellas“, wolle keinerlei Befestigung griechischen Bodens durch italienische Soldaten dulden und kündigt an, daß hierin die Wenigsten der griechische Regierung ohne Einschränkung unterstützen werden.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 15. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellung. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel. Ein Offizier und einige Dutzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzte die Beschießung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Sandgranaten-Angriffe heftige bis in die Nacht dauernde Artilleriekämpfe an.

Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffsversuche wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Vorbereitung ein schwächerer Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Zahure. Er wurde leicht abgewiesen.

Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Orne. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entrissenen Stellung bei Ober-Sept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobla (am Sereth, nordwestlich von Tarnopol) schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Wettervorausage für den 16. Februar. Veränderlich, kühl, zuweilen Regen oder Schnee.



Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Städtischer Kartoffelverkauf.

Der städtische Kartoffelverkauf auf der Bäderstraße findet bis auf weiteres jetzt täglich statt.

In Haushaltungen mit mehr als 8 Köpfen wird alle 14 Tage $\frac{1}{2}$ Zentner, an alle übrigen Haushaltungen alle 14 Tage nur $\frac{1}{4}$ Zentner abgegeben. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlegung des Brotbuches.

Waldenburg, den 15. Februar 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Teilnahme an den Übungen der Jungwehrlkompanie ist für die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule und der kaufmännischen Handelsschule, die im Jahre 1900 und früher geboren sind, als pflichtmäßiger Unterrichtsgegenstand eingeführt.

Die Schulpflichtigen werden, soweit sie an den Übungen noch nicht teilnehmen und noch nicht angemeldet sind, aufgefordert, sich am Mittwoch den 16. d. Mts., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Mädchen Schulgebäude an der Sandstraße zu melden. Die Arbeitgeber haben die Schulpflichtigen hierzu anzuhalten und den nötigen Urlaub zu gewähren. Arbeitgeber, die dieser Verpflichtung nicht nachkommen oder Schulpflichtige, die eigenmächtig den Übungen fernbleiben, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 bestraft.

Waldenburg, den 14. Februar 1916.

Der Magistrat.

In der Müller'schen Zwangsversteigerungssache von Blatt 38 Neuhaus und Blatt 30 Althain (Ulrichshöh) ist der Versteigerungstermin am 17. d. Mts. aufgehoben.

Waldenburg (Schles.), den 14. Februar 1916.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

Montag den 21. Februar 1916, abends 8 Uhr, findet auf dem Übungsplatze beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 2 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Besetzung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, den 14. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

Bekanntmachung.

Für eines meiner Mündel, welches Ostern d. Js. die Schule verläßt (Vollwaise, anstelliges Mädchen), suche ich Anstellung als Dienstmädchen.

Gefällige Anfragen bitte ich baldigst an mich zu richten.

Nieder Hermsdorf, den 12. Februar 1916.

Der Berufsvormund. Klinner, Amts- und Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung für Lehnwasser.

Der hiesigen Gemeinde ist ein Faß Auslandsbutter überwiesen worden, welche ab

Donnerstag den 17. d. Mts.

an Herrn Kaufmann Fottke hier zum Verkauf gelangt. Es können nur Familien berücksichtigt und größere Mengen als $\frac{1}{2}$ Pfund je Familie nicht abgegeben werden.

Höchsterstermin: 30 Mts.

Ausweisarten im hiesigen Gemeindebureau.

Lehnwasser, den 14. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Bekanntmachung für Neuhaus.

Alle steuerpflichtigen Bewohner unseres Ortes werden hierdurch aufgefordert, die fälligen Steuern für Januar/März 1916 bis 20. d. Mts., vormittags von 8-12 Uhr, an die hiesige Steuerabfertigung zu zahlen. Die noch ausstehenden Reste werden dann zwangsweise eingezogen.

Neuhaus, den 15. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ludwig.

Bleichsoda mit dem Waschbär

billigster Seifenersatz.

2 gebrauchte Kasten-fenster, 130 x 105, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe und Größe ans Postamt Schließfach 7.

Gasthaus

zu pachten gesucht. Kauf nicht ausgeschlossen. Fabrik- oder Militärtantine bevorzugt. Off. unter A. 14 in die Exped. d. Bl.

Wachse,

auch Stroh, jedes Quantum, selbst in den kleinsten Mengen, kauft zu Höchstpreisen

Carl Krister,

Porzellanfabrik, Waldenburg i. Schl.

Auslandsmehl,

Zentner 70 Mark, offeriert frei-bleibend gegen Nachnahme

Kremser, Breslau,

Höfchenstraße 2.

Gebrauchte Ladeneinrichtung im ganzen od. einzeln wegen Aufgabe des Geschäfts spottbillig zu verkaufen. Off. unt. H. K. 2 in die Exped. d. Bl.

Die erkannte Frau aus Ober Waldenburg, welche am Sonnabend (Städt. Kartoffelverl.) mein Tuch an sich genommen hat, wird ersucht, dasselbe wieder abzugeben in der Exped. d. Bl. oder Auenstraße 13, III, rechts, andernfalls ich gerichtlich vorgehe.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Schule verläßt, eine Stelle in kaufmännischem Kontor. Offerten unter A. K. in die Exped. d. Bl.

Einige tüchtige Kellerglasmacher,

sowie Glas Schleifer (Kugler) bei gutem Verdienst und dauernder Arbeit sofort gesucht.

Kristallglasfabrik Oberzwieselau, Post Zwiesel, Niederbayern.

Ein ordentliches, kräftiges Dienstmädchen,

nicht unter 18 Jahren, sucht zum 1. April Bahnhofswirtschaft Waldenburg. Bedienungsmädchen für einige Std. gesucht Hofstr. 10, III.

Verlässbare Fuhrleute

für größere Partien Gruben-, Schleif- und Brennholz sofort gesucht. Anfuhr des Holzes aus den fürstlich Pleßischen Oberförstereien Lehmwasser und Neuhaus. Verladestation freigestellt. Angebote unter A. 15 an die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiges Dienstmädchen mit guten Zeugnissen zum Antritt am 1. April gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein Mädchen mit Kochkenntnissen

und ein Stubenmädchen für 1. April gesucht.

Frau Elise Goebel,

Markt 23.

Suche zum Antritt per 2. April sauberes, solides

Küchenmädchen.

Frau Wilke, Matscheller.

Kräftiges Mädchen von 14 bis 15 Jahren zur Hilfe in der Hausarbeit zum Antritt am 1. April kann sich melden beim Hausmeister, Wilhelmstr. 1.

Ein kräftiges Dienstmädchen nicht unter 18 Jahren, kinderlos, wird zum 1. April gesucht. Kriebel, Cochiusstraße 8, I.

Ein kräftiges Mädchen zur Aushilfe bis 1. April gesucht. Näheres Schloss - Drogerie, Ober Waldenburg.

Suche für März u. April Köchinnen, Stubenmädchen, tüchtige Alleinmädchen und Mädchen für die Saison für hier, Breslau und Berlin.

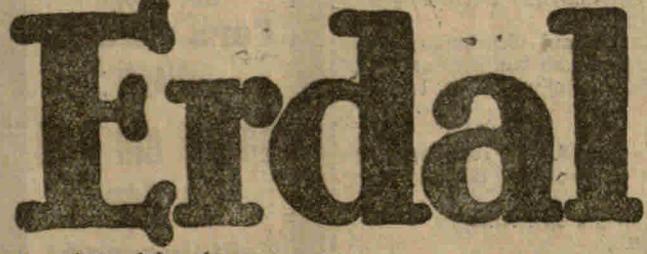
Empfehle Fräulein f. Konditorei, Mädchen aller Art mit guten Zeugnissen und kräftige Ostermädchen.

Frau Clara Matschinsky, vorm. Geschw. Jentsch, gewerbsmäßige Stellenvermittl., Schaeffstr. 11, frühere Gartenstr. Telefon 718.

Werkstatt mit Wohnung bald zu vermieten, event. auch geteilt. Töpferstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April 3. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr. Eine Stube zu verm. Wasserstr. 3.

Guter Privat-Wittaglich zu haben Gartenstr. 3a, 3 Tr., 1.



anerkannt bester Wachs-Lederputz ohne üblen Geruch!

Keine Preiserhöhung!

Herzlichen Dank

für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen,
der verm. Frau Bandagist

Wilhelmine Hoetzel.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
P. Hoetzel, Lehrer.

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir anlässlich des unerwarteten Heimgangs meines lieben Mannes zuteil geworden sind, sage ich hierdurch meinen tiefempfundenen Dank.

Neu Salzbrunn, den 14. Februar 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Helene Fabig, geb. Reiffenstein.

Rote + Lose

Hauptgewinn 100 000 Mk. bar ohne Abzug,
Ziehung 23. bis 26. Februar c.,

Preis 3,30 Mk.,

hat abzugeben

Vollberg, kgl. Lotterie-Einnahmer.

Zur Konfirmation

empfehle

Handschuhe, Krawatten, Kragen, Chemisettes, Manschetten,
:: Hosenträger, Taschentücher, Portemonnaies ::

J. Giesche,

Waldenburg, Gartenstrasse Nr. 23.

3 Stuben, Küche, Entree per
bald zu vermieten
Löpferstraße 1.

Möbliertes Zimmer zu ver-
mieten Albertstraße 12, I.

Möbl. Zimmer für Herrn oder
Dame, auf Wunsch mit
Pension, bald zu beziehen
Sandstraße 2a, III links.

Aufständiges Logis bald zu
verg. Friedländer Str. 13.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Mst. Stubenkollege gesucht
Hohstr. 8, part., sep. Eing.

In Salzbrunn, Feldstr. 10,
ist eine 4-Zimmer-Wohnung mit
allem Zubehör, Bad etc., per bald
od. 1. April zu bez. Näheres im
Baugeschäft Schiedeck, Weißstein.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Freitag den 18. Februar 1916, abends 8 1/2 Uhr,
in der Waldenburger Bierhalle (E. Collet):

Monats-Versammlung

Waldenburger Brauhaus

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
in Waldenburg i. Schl.

Donnerstag den 24. Februar 1916, nachmittags 3 Uhr,
findet im Saale des Ausschankes des Waldenburger Brauhauses
(Stadtbrauerei), Charlottenbrunnerstraße 2/3, in Waldenburg die

8. ordentliche General-Versammlung

- statt.
- Tages-Ordnung:
1. Geschäftsbericht für das Jahr 1915.
 2. Mitteilung der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1915.
 3. Bericht des Aufsichtsrates und Antrag auf Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 4. Festsetzung der Dividende und Beschlussfassung über die Verteilung des Geschäftsgewinnes.
 5. Wahlen zum Aufsichtsrat.
 6. Mitteilung des Berichtes über die am 18. Mai 1915 durch den Verbandsrevisor Herrn Stadtrat Schoedon, Gleiwitz, vorgenommene Verbandsrevision.
 7. Anträge (§ 17 Abs. 1 des Statuts) und Mitteilungen.

Der Aufsichtsrat
des Waldenburger Brauhauses e. G. m. b. H.
Spohn, Vorsitzender.

Dankfagung.

Unseren herzlichsten Dank allen denen, welche uns bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres treuversorgenden Vaters, Schwiegers, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Carl Langer

ihre Teilnahme bezeugt haben.

Die trauernde Gattin,
nebst Kindern und Enkel-
kindern.

Die Bekanntmachung

des Magistrats der Stadt Wal-
denburg, betreffend

Höchstpreise für Käse

ist als Aushang gedruckt zu haben

in der

Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Umpressen,

Färben und Waschen
von Strohhüten

aller Art nach neuesten
Formen.

Marie Huhndorf,

Vierhäuserplatz.

Zum Rohrstuhl-Rechten
empfiehlt sich Witfrau Gross,
Ober Waldenburg, Fir-Bleiche.

Stadtheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Heute Dienstag:

Zum letzten Male!

Die ledige Ehefrau.

Donnerstag wegen Vorbereitun-
gen zur Operette „Der liebe
Augustin“ geschlossen.

Freitag: Erstaufführung.



Nur noch 3 Tage!
Donnerstag letzter Tag!

Das Wunder
moderner Filintechnik.

Das Tagebuch Collin's.

4 Akte.

Ab Freitag
den 18. Februar ex.:

Der große
Fern Andra-
Schlager:

Es fiel ein Reif
in der
Frühlingsnacht.

Verbesserten Kavalier-Gi-Erfab

à Pack 10 Pfennige

empfiehlt

Friedrich Kammel.

Waldenburg, „Gorkauer Bierhalle“,
Mittwoch den 16. Februar 1916, abends 8 Uhr:

Bunter Abend,

unter persönlicher Leitung des Konzertdirektors Franz Neumann aus Breslau, veranstaltet von dem „Reichsdeutschen Blindenverband“ E. B. (Bezirk Schlesien), zum Besten seiner armen hilfsbedürftigen Mitglieder. — Mitwirkende: Frä. Marga Neisch vom Breslauer Stadttheater, Opernsänger Walter Capell; Frä. Wandrey und Herr Litzek vom Breslauer Schauspielhaus (Operettenbühne), — Franz Czerny — Geism. Schneider — Patriot. Konzert (Fürstl. von Pleßische Bergkapelle) — Gindenburgsymphonie von Festdichter Franz Neumann. — Eintrittskarten zu 2,50, 2,00, 1,50, 1,00 im Vorverkauf bei: Buchhandlung Seibt, Gottesberger Straße, Robert Hahn, Freiburger Straße 31, Zigarrengeschäft Kammel, Freiburger Straße 6. An der Abendkasse erhöhen sich alle Preise um je 25 Pfg.

HUNYADY 4. und 5. März

„Gorkauer Halle“

Volkslieder und Soldatenlieder zur Laute.



**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plumpe)

Erstes
und
größtes
am
Platze!

Besitzt die
größte
Bildfläche
im Bezirk
Waldenburg.

Heute und folgende Tage:

Das mit fieberhafter Spannung erwartete, ge-
waltigste, größte **Weltwunder**, das
Menschenaugen je gesehen:

Allein-Erstaufführung **Der** für Waldenburg!

Todes-Jockey.

Drama
in 6 Akten.

Der gewaltigste
Kriminal-, Gesell-
schafts- und Zirkus-

Spieldauer
ca. 2 Stunden.

Roman von **Alfred Lind.**

Unstreitig das Spannendste auf diesem Gebiet,
was Augen geboten werden kann.

Eine Fülle waghalsigster und technischer
Leistungen mit mimischer Kunst, abwechse-
lungsreicher Szenerien. Die zwei Artisten, die
darin die Hauptrolle spielen, wurden mit
80 000 Mk. versichert.

Uebertrifft alles Dagewesene.

Wochentags 3 Vorstellungen: 5, 7 u. 9 Uhr.
Sonntags 4 Vorstellungen: 4, 5.45, 7.30,
9.15 Uhr.

Trotz enormer Unkosten erhöhen wir den Preis
der Plätze nicht.

Die Musik hat der beliebte Solo-Pianist **K. Tschiedert** aus folgenden Werken zusammen-
gestellt: aus Klavierauszug „Bajazzo“, Teile
aus den Opern: „Freischütz“, „Waffenschmied“,
„Don Juan“, „Barbier von Sevilla“, „Nacht-
lager in Granada“. Ferner werden sämtliche
Dramas und Lustspiele von einem langjährigen
Fachmann sachgemäß erklärt.

Auf die gehässigen Worte der hiesigen Kon-
kurrenz wollen wir nicht lange Aufklärung
darüber geben, sondern das verehrte Publikum
von Waldenburg und Umgegend soll über un-
sere unvergleichlichen Programm Darbietungen
selbst urteilen.

Die Direktion.

Der oberste Rat des Vierverbandes.

Von unserem Berliner Korrespondenten.

„Drum ist mein Antrag, ohne weit zu schweifen: Laßt uns auf nächsten Samstag uns vertagen; die Zeit bringt Rat, sie wird die Sache reifen. Beschlossen ward, worauf er angetragen.“ Diese Worte aus Chamisso's bekanntem Gedicht „Der Szedeler Landtag“ kennzeichnen ungefähr das Ergebnis von Briand's Komreise und den dortigen Beratungen der italienischen und französischen Staatsmänner. Wenn man die folgende Zeile von Chamisso's Gedicht liest, „die Frist verstrich bei ew'gen Regenschauern“, so wird man gleich stumm an die Berichte Cadornas erinnert, die wir weiter vernahmen werden, bis sich an die jetzige Vorkonferenz in Rom die für den März angelegte Konferenz in Paris anschließen wird, welche wiederum nur eine Vorbereitung für den geplanten „obersten Rat des Vierverbandes“ bildet, der aus den Vorkonferenzen der Entente mit dem französischen Minister des Aeußeren als Vorsitzenden bestehen und seinen Sitz in Paris haben soll.

Man sieht, daß das Ergebnis der Komreise Briand's, Bourgeois' und Thomas' recht dürftig ist, und das geht auch aus der offiziellen Mitteilung der Agenzia Stefani hervor. Denn wenn darin versichert wird, daß man sich „auf die Notwendigkeit einigte, eine engere Zusammenarbeit der Bemühungen der Verbündeten herbeizuführen“, so wird damit zugegeben, daß diese Zusammenarbeit bisher fehlte, ohne daß das Allheilsmittel verraten wird, wie das anders werden soll. Schon bisher hat es ja nicht an den gemeinsamen Beratungen, sondern vielmehr an dem gemeinsamen Willen, an der inneren Interessengemeinschaft gefehlt. Das verrät auch der „Corriere della Sera“, wenn er erklärt, daß die beschlossene Pariser Konferenz der Ausgangspunkt sein werde, von dem aus eine einheitliche Tätigkeit der Verbündeten werde verwirklicht werden. Also nachdem die Entente länger als 1 1/2 Jahre Krieg führt und Italien sich seit 1/2 Jahren daran beteiligt hat, man jetzt endlich beschloßen, eine Konferenz abzuhalten, welche erst der Ausgangspunkt für die einheitliche Tätigkeit der Verbündeten sein soll. Das klingt fast wie ein schlechter Wit, und wenn der französische Quattrominister Thomas versichert, daß die jetzt von den Alliierten erzielte Wirksamkeit nicht minder schön sei als der Himmel Roms, so wird man dabei an das alte Scherzwort erinnert: „Wer lacht über Italien?“

Wenn weiter der Minister Briand von den Vierverbandsmächten die Ueberzeugung verlangt, daß es keinen französischen, italienischen, russischen oder englischen, sondern nur einen einzigen Krieg aller Bundesgenossen gebe, so verschweigt er eben die Tatsache, daß belagerte Bundesgenossen sämtlich aus besonderen höchst-eigenen Gründen sich an der rein äußeren Kriegsgemeinschaft beteiligen und daß sie eben deshalb aus ihrem „heiligen Egoismus“ — das Wort ist italienisches Erzeugnis — nicht herauskommen können. Den Engländern, Russen und Italienern sind die eisaig- lothringischen Schmerzen Frankreichs ebenso gleichgültig wie den Franzosen, Engländern und Russen die Sehnsucht Italiens nach den unerlösten Provinzen. Das Streben Rußlands nach den Dardanellen findet seit der Gallipoli-Niederlage keine Unterstützung mehr bei England. Die Italiener, deren Stellung in Balona von Tag zu Tag gefährlicher wird, haben keine Hoffnung, zur höheren Ehre Englands den Euzetanal in Saloniki zu verteidigen. Und wenn die Franzosen dort nach wie vor die Wacht halten, so mag dabei der Gedanke wesentlich mitwirken, daß Saloniki einst ein Austauschobjekt für Calais bilden könnte, welches die Engländer als Faustpfand in der Hand haben.

Nun hat freilich Briand weiter das Programm aufgestellt: „Nachdem jeder Verbündete die absolute Unverletzlichkeit seiner Front hergestellt hat, muß er ehrlich erklären, was er an Mannschaften und Material verfügbar hat; nur unter dieser Bedingung kann der oberste Kriegsrat seine Aufgabe erfüllen.“ Nun, dann kann er sie überhaupt nicht erfüllen; wer von den Verbündeten kann denn die absolute Unverletzlichkeit seiner Front sicherstellen? Etwa Frankreich und England, deren Front sich tief, sehr tief im eigenen Lande befindet? Oder Italien, das sich Tag für Tag auf der ganzen Front vom Jonzo bis zu den Alpen blutige Köpfe holt und vor dem endgültigen Verlust Albanien bangt? Das perfide Albion aber will trotz seiner Wehrpflichtkomödie weder mehr Mannschaften noch Material verfügbar machen, es sei denn zum Schutze seines eigenen, schwer bedrohten Imperiums, oder Material gegen Ueberbezahlung. Besteht doch der Hauptgrund von Briand's Komreise darin, daß er den Konflikt zwischen England und Italien beilegen wollte, welches letzteres dem erlittenen Blut für Kohle liefern sollte und das sich anheimelnd nach wie vor weigert, die verlangten Hilfsgruppen für Mazedonien zu liefern.

Es mag sein, daß es gelungen ist, diesen Mißstand zu litzen, und daß es den angesagten Konferenzen in Paris gelingen wird, den in allen Fugen krachenden Vierverband zusammenzuleimen, vor allem auch an seinen Ketten rüttelnde Italien noch einmal festzuhalten. Aber zwei Dinge wird auch der feierlich angekündigte Oberste Rat des Vierverbandes nicht aus der Welt schaffen können, nämlich den ebe gemeinsamen Aktion hemmenden „heiligen Egoismus“ und vor allem die chronische militärische Erfolglosigkeit des im Zeichen einer von Tag zu Tag wachsenden Unterbilanz stehenden Weltkriegs G. m. b. H.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar. Kaiser Wilhelms Vorber-spende für Oesterreich's Gelden. Wie die Korrespondenz „Wilhelm“ meldet, hat der Kaiserlich deutsche Botschafter in Wien von Schirschy dem Präsidenten der Aktion „Vorbeer für unsere Helden“ Geheimrat Dr. Mataja mitgeteilt, daß Kaiser Wilhelm einen Zweig für das äußere Burgtor gestiftet und dafür eine Spende von tausend Kronen bewilligt hat.

— Das preussische Abgeordnetenhaus, das heut Dienstag zur zweiten Sitzberatung zusammentritt, wird eingehend die Meinungsverschiedenheiten erörtern, die zwischen ihm und dem Reichskanzler in der Frage der Veröffentlichung des Kommissionsbeschlusses über auswärtige Politik und U-Bootskrieg zutage getreten sind.

— Parlamentarische Besprechungen im Reichskanzlerpalais. Die Führer der preussischen Landtagsfraktionen folgten gestern abend einer Einladung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten. Ihre Unterredung mit dem leitenden Staatsmann bezog sich, wie das „Berliner Tageblatt“ schreibt, auf den Beschluß des Haushaltsausschusses über den U-Bootskrieg. Es sei zwar noch nicht sicher, sagt das selbe Blatt, aber doch wahrscheinlich, daß die Angelegenheit von ihren Urhebern nicht weiter fortgesetzt werden würde. Wie verlautet, soll heute vormittag auch eine Besprechung zwischen dem Kanzler und den Führern der Reichstagsfraktionen stattfinden.

Im „Local-Anzeiger“ heißt es zu derselben Sache: Herr v. Bethmann-Hollweg hatte gewünscht, mit maßgebenden Persönlichkeiten des Landtages die Lage zu besprechen, wie sie durch die „Rustantia“-Frage Amerika gegenüber und den in der Denkschrift gekennzeichneten deutschen Standpunkt in der U-Bootsfrage geschaffen worden ist. Die Aussprache hierüber sollte noch vor dem Erscheinen der Denkschrift stattfinden. Es kam jedoch nicht dazu, da v. Bethmann-Hollweg inzwischen zum Kaiser gerufen worden war. Seinen Wunsch, den Parteiführern die politische Lage auseinanderzusetzen, hielt der Kanzler jedoch aufrecht, und so fand gestern die Besprechung statt. Ueber ihren Verlauf wurde strengstes Stillschweigen gebordert.

— Wachsender Wohlstand. Das Vermögen der Berliner Sparkasse hat jetzt laut Morgenblättern den höchsten Stand seit ihrem Bestehen erreicht. Es beträgt 400 Millionen Mark.

— 9000 Berliner Handwerksmeister stehen jetzt unter den Fahnen. Drei kriegsstarke Regimenter können aus ihnen gebildet werden.

Potsdam. Die Konfirmanden-Prüfung aufgehoben. Die Potsdamer Geistlichkeit hat beschloßen, die Konfirmanden-Prüfung in diesem Jahre ausfallen zu lassen und die Einsegnung auf die kirchliche Feier selbst zu beschränken. Es war bisher üblich, daß die zur Einsegnung bestimmten Kinder sowohl zur Prüfung als auch zur Einsegnung in neuen Kleidern erschienen. Die damit verbundenen Kosten sollen nun den Eltern in der Kriegszeit erspart werden.

Thorn. 34 Opfer des Eises! Dem Nachwinter sind in den letzten Tagen in den Provinzen Ost-, Westpreußen und Polen 34 Menschenleben infolge Einbrechens auf der schwachen Eisbede zum Opfer gefallen. Von den Ertrunkenen waren 14 Knaben, 7 Mädchen, die dem Eisport huldigten. Ferner sind 12 erwachsene Personen ertrunken, unter diesen vier, die ihrem Beruf nachgingen, und fünf, die Eingebrochene zu retten versuchten, dabei selbst ertranken.

Baugen. Ein entsetzliches Familiendrama hat sich hier ereignet. In der Nacht zum Sonntag tötete die bei ihren Eltern hier zu Besuch weilende Kaufmanns-frau Roscher aus Dresden ihre beiden 3 und 5 Jahre alten Kinder durch einen Schuß in das Herz und machte hierauf ihrem Leben ebenfalls durch Erschießen ein Ende. Frau Roscher hat die furchtbare Tat in der ersten Verzweiflung darüber verübt, daß ihr Ehemann im Felde gefallen ist. Nahrungsjorgen lagen nicht vor.

Darmstadt. Die Möbel des englischen Gesandten. Der frühere englische Gesandte in Darmstadt Lord Acton hat eine Schweizer Expeditionsfirma beauftragt, seine Möbel aus Darmstadt nach der Schweiz zu bringen. In der hessischen zweiten Kammer fragten nun die nationalliberalen Abgeordneten Dr. Djan und Köhler bei der Regierung an, ob das richtig sei und ob die Regierung bereit sei, alsbald und mit größter Beschleunigung Mittel zu ergreifen, um zu verhindern, daß das mobile Vermögen des englischen Gesandten jetzt aus Darmstadt fortgebracht werde.

Ortelsburg i. Pr. Die Wiener Kriegshilfsaktion für Ortelsburg. Von hier ist ein Telegramm an die Stadt Wien abgegangen, in dem Kreis und Stadt Ortelsburg der Stadt Wien für die Uebernahme der Kriegspatenschaft über die so schwer heimgesuchte Stadt Ortelsburg tiefgefühlten Dank aussprechen. Bürgermeister Dr. Weiskirchner erwiderte u. a. folgendes: Ortelsburg soll auferstehen zu hellerem Glanze wie vordem und ein Wahrzeichen sein deutscher Kunst und Kraft und des herrlichen in Not und Tod bewährten Gemeinsinnes des ehrernen Bundes unserer Länder von der Ostsee bis zur Adria.

Die Schweinefleisch-Versorgung.

Berlin, 14. Februar. (Amtlich.) In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundesrat eine Verordnung,

durch die seine Verordnung vom 4. November 1915 über die Regelung der Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch abgeändert und die Versorgung mit frischem Schweinefleisch auf eine neue Grundlage gestellt wird. Dem hervorgetretenen Bedürfnis gemäß sind die nach Wirtschaftsgebieten gestaffelten Preise für Schweine der verschiedenen Gewichtsklassen ab Stall oder Biegestelle festgesetzt worden. Die Preise für den Verkauf durch Viehhändler auf dem Marke, sowie durch den Handel werden von den Landeszentralbehörden oder den von ihnen bestimmten Behörden geregelt. Die Gemeinden sind verpflichtet, Höchstpreise bei der Abgabe an die Verbraucher für die einzelnen Stücke frischen Schweinefleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches und ausgelassenes Schweinefett, für gesalzenen und geräucherten Speck, sowie für Würstwaren festzusetzen. Sie haben weiterhin zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewicht des Schweines, oder welche Teile bei den gewerblichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen.

Die übrigen Bestimmungen der Verordnung schließen sich mit unwesentlichen, durch den Grundgedanken der Vorlage und die bisherigen Erfahrungen bedingten Veränderungen der früheren Verordnung an.

Nachrichten vom Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Der österreichische Konsul aus Korfu entflohen. Wie italienische Blätter melden, gelang es dem österreichischen Konsul auf Korfu, in einem Fischerboot zu entfliehen und die wichtigen amtlichen Dokumente mitzunehmen.

Frankreich. König Nikita möchte von Frankreich wieder fort. Er hat die französische Regierung, sich zu überlegen, ob sie ihm einen Aufenthaltsort in einem neutralen Lande gestatten könne. Frankreich würde die Ueberfiedlung nach Amerika genehmigen, Nikita zieht indessen die Schweiz vor; er will keineswegs das Kriegsende in Frankreich abwarten.

Spanien. Die Internierung der aus Kamerun Entkommenen. Der Rotterdammer „Maasbode“ meldet aus Madrid: Die Zahl der in Spanisch-Guinea internierten Soldaten ist größer, als ursprünglich erwartet wurde. Sie beträgt 2600 oder mit Familien 4000. Die Deutschen werden nach den Kanarischen Inseln und den Balearen gebracht werden. Die Ueberführung dauert wahrscheinlich zwei Monate.

Rußland. Schweres Eisenbahnunglück. Wie das „Hamburger Fremdenblatt“ zu melden weiß, hat sich ein schweres Eisenbahnunglück bei der Station Schubino der Moskau-Windau-Eisenbahn ereignet. Der aus Biteschk kommende Schnellzug fuhr in den Petersburger Schnellzug hinein, in dem sich eine Anzahl hoher Militärs befand. 16 Personen kamen um, darunter Generalmajor Dymicha, der Generalsekretär für Flüchtlinge, und General Pelimanowitsch. Verletzt wurden 12 Personen, darunter mehrere schwer. Auch General Schwalow ist schwer verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Trepow traf an der Unglücksstelle ein und verabschiedete eine Anzahl hoher Beamter der Bahnleitung.

Briand erzielte in Rom nur einen Teilerfolg.

II. Die „Frankf. Ztg.“ berichtet: Salandra und Sonnino schweigen über den Erfolg der Reise Briand's. Der Pariser „Secolo“-Korrespondent stellt fest, daß die Pariser Konferenz noch nicht das von Briand geforderte Entente-Synhedrium bedeute, sondern es vorbereiten solle. Briand habe daher nur einen Teilerfolg erzielt, doch beweise auch dies, daß die unterlassene Kriegserklärung an Deutschland Italien nicht hindere, praktisch volle Solidarität zu entfalten.

Paris, 15. Februar. („Agence Havas“) Briand empfing nach der Rückkehr in das Ministerium des Aeußeren eine Reihe politischer Persönlichkeiten. Er betonte, wie der ihm in Italien von Seiten des Königs, der Regierung und des Volkes bereite Empfang ihn erfreut hätte. Aus einem sehr verständlichen Gesichtspunkt heraus lehnte Briand ab, auch nur die kleinste Andeutung über die Ergebnisse des Besuchs in Italien zu geben. Er beschränkte sich darauf, zu wiederholen, daß er allen Grund habe, sich über denselben zu freuen, und daß er einen äußerst befriedigenden Eindruck mit sich genommen habe.

Provinzielles.

Breslau, 15. Februar. Keine Verabschiedung der Brotration. Der Magistrat, Stadterteilungsstelle schreibt: In weiten Kreisen unserer Stadt ist das Gerücht verbreitet worden, daß in aller-nächster Zeit eine wesentliche Verabschiedung der Brot-ration vorgenommen werden würde, weil die vorhande-nen Getreidevorräte für die gegenwärtig bewilligten Verbrauchsmengen nicht ausreichen würden. Dieses Gerücht ist frei erfunden und entbehrt jeglicher Grund-lage. Vermutlich sind die Urheber dieser Ausstreunungen von der böswilligen Absicht geleitet, die Bevölkerung zu beunruhigen.

— Die Erbprinzessin von Ratibor ist auf Schloß Rauden glücklich von einem Erbprinzen entbunden worden.

Siegnitz. Eine Enteignung von Kartoffeln steht sich der Landrat des hiesigen Kreises gezwungen vornehmen zu lassen. Trotz dringender Aufforderung halten die Landwirte ihre Kartoffelvorräte zurück. Bei der Enteignung werden aufstatt des jetzigen Preises von 4 Mk. nur 2,75 Mk. gezahlt werden.

Fauer. Gasexplosion im Kanalweg. Eine eigenartige Explosion von Gasen, deren Ursache noch nicht völlig aufgeklärt ist und wohl auch kaum jemals einwandfrei festgestellt werden dürfte, ereignete sich Sonnabend vormittag im nordöstlichen Teil der Stadt. Ihr fielen u. a. zahlreiche Fenster Scheiben und -Kreuze von Häusern in der Vorwerkstraße und am Grünen Wege, sowie der Deckel eines Kanalschachtes zum Opfer. Man nimmt an, daß Kohlengas aus einer undichten Leitung in die Kanalröhre und dadurch in eine Reihe von Kanalschächten gedrungen, sich dort mit Luft vermischt hat und durch irgendeinen Umstand zur Explosion gebracht worden ist. Die größte Wirkung übte die Explosion gegen den Aufstich an dem Seegrundstück Grüner Weg aus, wo der Schachtdeckel gleichfalls losgesprengt wurde und dem Aufstich fast sämtliche Fenster, und zum Teil auch die Fensterruine, bis oben zur Dachkammer des vierstöckigen Hauses zum Opfer fielen. Menschen sind an den Stellen der Explosionswirkung nicht zu Schaden gekommen, was als ein großes Glück zu betrachten ist.

Siegnitzberg. Militär-Eti-Wettlauf im Riesengebirge. Der Schneeschuhlauf hat sich im Verlauf des Krieges als ein oft unentbehrliches militärisches Hilfsmittel erwiesen. Im Kriegswinter 1914/15 war der militärische Gebrauch des Schneeschuhes im wesentlichen auf die Karpaten beschränkt, wo die deutschen Skiläufer in den Aufklärungsgefechten, die der Erstürmung des hochragenden Ewinin und der damit einsetzenden Vertreibung der Russen vorausgingen, vortreffliche Dienste leisteten. Heute halten linke Schneeschuh-Patrouillen Grenzschutz in den schneebedeckten Vogesen; im Hochgebirge Serbiens sind Skiläufer unserer rastlos vorkommenden Truppen vorausgeschickt, und über die verschneiten Ebenen Polens und Rußlands eilen Patrouillen und Melder mit den flüchtigen Brettern am Fuße. Der flüchtende Soldat muß in erster Linie bergauf wie bergab mit seinen Brettern verfahren sein, den Hindernissen des Gebirges rasch entschlossen begegnen und beim ersten feindlichen Schuß schnell halten, den Kampf aufnehmen oder eilenden Fußes seine Erhebung zurückmelden können. Diesen Erfordernissen entsprach der am Sonntag den 13. Februar vom Stiverein Brückenberg veranstaltete Militär-Danglauf über die fast 14 Kilometer lange Strecke von Pampelbaude über Prinz-Heinrichsbaude, Mittagssteine, Dreisteine, Hasenbaude nach Brückenberg. Von der in 1250 Meter Höhe liegenden Pampelbaude ging die Fahrt in weitem Bogen am Rande des kleinen Teiches entlang bis zu der 1400 Meter hoch liegenden Prinz-Heinrichsbaude empor. Dann in ebener Fahrt den in der Sonne glitzernden Silberlamm bis zu dem Mittagssteine. Hier begann der schwierigste Teil des Laufes: die Abfahrt. In kaum einem Kilometer stieß das Gelände von 1420 auf 1200 Meter. Zwischen dem feinen Pulverschnee lagen große Eisbrocken; rechts und links der Bahn türmen sich Steine und Felsen. Und eine steile Abfahrt durch den Wald endete den Lauf oberhalb Brückenberg. Der Wettlauf war von flüchtenden Soldaten roge besetzt. Sieger war Jäger Oskar Brodert, der die 14 Kilometer lange Strecke in 31 Minuten 30⁴/5 Sekunden zurücklegte. Es folgten: Jäger Oskar Schiller mit 34 Minuten 16²/5 Sekunden, Jäger Johann Fuhrmann mit 39 Minuten 57²/5 Sekunden, Jäger Carl Demning mit 40 Minuten 47²/5 Sekunden. Um nur wenige Minuten waren zurück: Jäger Siebde, Jäger Frömberg, Musketier Hollmann, Jäger Kriebel und Witzfeldweibel Damprecht. Sämtliche Preise, Militärgläser, gestiftet vom Reichsgrafen Schaffgotsch, Hirschfänger, Taschenlampen usw., fielen an Schneeschuhläufer der Erlas-Abteilung Schmiedberg.

Landeshut. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Mblach. Auf Einladung des hiesigen Vorstandes der Fortschrittlichen Volkspartei erschienen am Sonnabendabend der Reichstagsabg. Justizrat Dr. Mblach in Landeshut, um hier über „Meißelbilder in Belgien“ zu sprechen. Der Saal erwies sich als zu klein, um alle aufzunehmen. Um 8 Uhr eröffnete Stadtrat Hamburger die Versammlung. Der glänzende Verlauf dieses ersten „Kriegsabends“ der Fortschrittlichen Volkspartei wird den Vorstand jedoch dazu ermutigen, schon in der nächsten Zeit einen zweiten Kriegsabend zu veranstalten.

Reichenbach. Eine Arbeiterabordnung beim Landrat. Eine Abordnung von meist bangerbieler Fabrikarbeitern (zwei männliche und zwölf weibliche) hatten den Königl. Landrat Graf Degenfeld um persönliche Entgegennahme verschiedener Beschwerden und Wünsche ersucht, und wurden sie von ihm zu diesem Zweck am Montag vormittag im Beisein des derzeitigen Amtsvorstehers von Bangerbielau, Deutnant Rupprecht, im Kreisbauhof empfangen. Ihre Vorstellungen bezogen sich besonders, dem „Reichenbacher Tageblatt“ zufolge, auf Beschwerden behufs Besserung der nötigsten Nahrungsmittel. So sei z. B. bei den Fleischern Speck und Fett nicht zu erreichen, wenn nicht gleichzeitig Fleisch mit entnommen wird. Auch die schwere Erlangung von Milch, Butter und besonders auch Kartoffeln brachten sie mit diesbezüglichen Wünschen zum Vortrag. Bezüglich der letzteren stellte Graf Degenfeld nahe bevorstehende Verfügungen solcher in Aussicht und versprach auch sonst, so weit es ihm möglich, den Wünschen entgegenzukommen zu wollen, doch auch darauf hinweisend, daß der Krieg eben derartige Entbehrungen überall zur Folge habe. Die Verhandlungen nahmen den ruhigsten Verlauf, wie sich ebenso eine große Gefolgshaft von meist weiblichen Fabrikarbeitern vollständig ruhig verhielt und ebenso ruhig wieder heimkehrte.

Schweidnitz. Nagelung. Sonntag vormittag fand hier die feierliche Einweihung des Schwednitzer Kriegswahrzeichens statt, an der zahlreiche Vertreter der Behörden, Körperschaften, Vereine und Schulen teilnahmen. Der Ertrag der sofort nach der Feier begonnenen Nagelung, der zur Bänderung der Not der Hinterbliebenen heimischer Kriegsteilnehmer Verwen-

dung finden soll, hatte in kurzer Zeit 10 000 Mk. erreicht. Auch am Nachmittag war der Verkehr am Nagelungs-Denkmal lebhaft.

Oppeln. Jugendliche Banditen. Schon seit längerer Zeit wurde die hiesige Bürgerschaft durch eine Anzahl Einbrüche beunruhigt. Fast stets fielen den Dieben ansehnliche Geldbeträge in die Hände. So wurden in kurzer Zeit 16 schwere Einbruchsdiebstähle ausgeführt. Jetzt ist es gelungen, die Einbrecher in vier hiesigen Beurlingen zu ermitteln. Bei der Festnahme des Hauptes der Bande wurden bei ihm 2000 Mark bares Geld sowie Dolch, Revolver, Stemmmeisen usw. vorgefunden. Der jugendliche wegen Schleierei schon vorbeurteht Verbrecher versuchte in der letzten Nacht im Polizeigefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende zu machen, wurde aber noch rechtzeitig daran gehindert. Inzwischen ist von den beiden erst 13 Jahre alten Schulknaben Gorgelski und Mohlo auf der Rosenbergerstraße ein neuer Einbruch verübt worden. Die beiden Jungen drangen in die zurzeit verlassene Wohnung des Oberpostrats Jentich ein, durchwühlten die gesamte Wohnung nach Geld und nahmen, da sie nichts fanden, einige alte Waffen mit.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 15. Februar.

* (Das Allgemeine Ehrenzeichen) erhielten Eisenbahnunterassistent a. D. Diz in Altwasser und Eisenbahnweichensteller a. D. Pfeiffer in Waldenburg.

* (109 Mark = 143 Kronen.) Der österreichisch-ungarische Umrechnungsturs für Zahlungen nach dem Deutschen Reich ist mit 100 Mk. gleich 143 Kronen festgesetzt.

* (Anonyme Anzeigen.) Bei den Militärbehörden laufen ständig anonyme Zuschriften ein, in denen darauf hingewiesen wird, daß diese oder jene Behörde oder Firma für Beamte, Angestellte oder Arbeiter die Vereinerung vom Heeresdienst auf dem Wege der Reklamation zu Unrecht erwirkt habe. Betsach mögen die Briefschreiber von der guten Absicht geleitet sein, dem Vaterlande zu nützen. Im Deutschen Reich wird aber Niemand, der wehrpflichtig und zum Kriegsdienst in irgendeiner Form (in der Front, in der Stappe, in der Heimat) tauglich ist, längere Zeit vom Heeresdienst befreit, wenn er nicht mit Wissen und Willen der Heeresverwaltung vor eine andere im Dienst des Vaterlandes gleich wichtige Aufgabe gestellt ist, wie dies z. B. bei Anfertigung dringenden Kriegsbedarfes, bei Arbeiten für die Volksernährung und ähnlichem mehr der Fall ist. Eins muß auf das Dringlichste gefordert werden: Wer glaubt, Mittelungen über vermutete Unzulänglichkeiten dieser Art machen zu müssen, der möge auch, wie es der deutschen Sitte entspricht, den Mut haben, mit seinem Namen für die Sache einzutreten. Nur dadurch erwirbt er sich ein Anrecht darauf, daß der Fall untersucht wird.

* (Tarifverhandlungen im Baugewerbe.) Unter dem Vorsitz des Direktors vom Reichsamt des Innern, Caspar, verhandelten am 11. und 12. Februar die am Reichstagsvertrag für das Baugewerbe beteiligten Organisationen im Reichsamt des Innern in Berlin über eine unveränderte Verlängerung des am 31. März d. J. ablaufenden Tarifvertrages und über eine Feuerungszulage. Die Beratungen führten zu keiner vollen Verständigung.

* (Die Pflicht zur Teilnahme an den Jungwehrlübungen.) Wie wir bereits vor einiger Zeit mitgeteilt haben, ist in der gewerblichen Fortbildungs- und in der Handelsschule die Teilnahme der jungen Leute an den Übungen der Jungwehrrückstellungen als pflichtmäßiger Unterrichtsgegenstand eingeführt worden. Auf die im heutigen Anzeigenteil erschienene diesbezügliche Bekanntmachung machen wir hiermit besonders aufmerksam.

* (Die Entwertung des Geldes.) In Köln hatte ein Amtsanwalt vor dem Schöffengericht die Bestrafung eines Schulbigen mit 40 Mk. beantragt. Das Gericht erkannte indessen auf eine Geldstrafe von nur 15 Mk., indem es begründend ausführte, das Geld habe jetzt einen ganz anderen Wert als in Friedenszeiten. Der Verlust von 15 Mk. sei jetzt ebenso bitter, als wenn in Zeiten des Friedens die Summe 40 Mk. sei.

* (Schonzeit für wilde Enten.) Der Bezirksausschuß hat beschlossen, für den Umfang des Regierungsbezirks Breslau und für das Jahr 1916 die gesetzliche Schonzeit für wilde Enten (1. März bis 30. Juni einschl.) nicht abzuändern.

* (Stadttheater.) „Der liebe Augustin“, wohl die bedeutendste Operette Leo Fall's, geht diesen Freitag erstmalig über die Bretter unseres Stadttheaters. Dieses Werk zeichnet sich durch seinen Reichtum an schönen Melodien aus, aber auch der Inhalt ist reizvoll und sei hier kurz erzählt: Augustin, der Kapellmeister einer Damenkapelle, wird durch den treuen Kammerdiener Jasomirgott an den Hof des ebenso leichtsinnigen wie tief verschuldeten Fürsten Nicola gebracht. Dort verliebt er sich in die Prinzessin, während seine ihm zugedachte Braut mit dem Fürsten kocht. Es droht eine dramatische Verwicklung, die aber zur rechten Zeit glücklich gelöst wird. Auf welche Weise sei hier verschwiegen. Jedenfalls ist diese Operette zu den wertvollsten Erscheinungen der neuesten Operetten zu zählen. Donnerstag bleibt das Theater wegen den Vorbereitungen geschlossen, um dann Freitag dem Waldenburger Publikum diese reizvolle Operette mit neuer, vornehmer Ausstattung in möglichst gediegener Weise zu bieten.

* (Bautenabende.) Die für Sonnabend den 4. und Sonntag den 5. März vorgesehenen Bautenabende des berühmten Bautenbauers Maximus v. Gunyabog aus Detmold werden von dem hiesigen „Wanderwagen Waldenburg G. V.“ (Vorsitzender: Justizrat Rutz) ver-

anstaltet, der den Ertrag Wohlfahrtszwecken zuführen wird.

Altwasser. Unglücklicher Sturz. Die Schülerin Böttner, Tochter des Uhrmachers Böttner, kam am Montag beim Schlittschuhlaufen so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Bruch des linken Oberarms zuzog. — Eine ungemein starke Blatteibildung erschwerte heute früh den Verkehr für Fußgänger und besonders für Fuhrwerke außerordentlich.

* Altwasser. Kriegs-Familienunterstützungen. Die Auszahlung für die zweite Februarhälfte wird in allen 3 Zahlbezirken am Mittwoch den 16. Februar von 2 Uhr nachmittags ab nicht in der Gemeindehauptkasse, sondern an den nachgenannten Zahlstellen erfolgen. Sie finden in der Nummernfolge der ausgegebenen Ausweiskarten statt. Es haben zu erscheinen die Empfänger mit den Ausweiskarten Nr. 1 bis 150 um 2 Uhr, Nr. 151 bis 300 um 3 Uhr, Nr. 301 bis 450 um 4 Uhr, Nr. 451 bis 600 um 5 Uhr. Zahlstelle 1 in der evangelischen Mädchen-Niederschule: Freiburger Straße, Mittelstraße, Mangelweg, Nach der Wilhelmshöhe, Carlshüttenstraße und Kolonie, Poststraße, Brunnengasse, Schweigerei, Waldenburger Straße, Am Bahnhof und Parkstraße; Zahlstelle 2 in der katholischen Oberschule I, Charlottenbrunner Straße 85; Charlottenbrunner Straße 1-119, Bergstraße, Hoher Weg, Drei Rosen, Jäger's Biegelei und Schumannstraße, Kohlenstraße und Försterweg; Zahlstelle 3 in der evangelischen Oberschule, Neu Waldenburger Straße 5; Charlottenbrunner Straße 121-212, Schulweg, Feldstraße, Neu Waldenburger Straße, Am Butterberg, Bauvereinsstraße und Alte Straße.

* Weißstein. Butter und Kartoffeln. — Unterstützung. — Abschätzung des Tierwerts. — Wohnung für ledige Grubenarbeiter. — Erziehung der Schuljugend. Nachdem wieder einige Faß Auslandsbutter hiesiger Gemeinde überwiesen worden sind, gelangt diese morgen Mittwoch durch die Geschäftsleute zum Verkauf, und zwar an alle Familien ohne Unterschied und Einzelpersonen. Die Abgabe erfolgt gegen Vorzeigung des Brodbuches in Mengen von 1/2 Pfund zum Preise von 1,35 Mk. — Dem hiesigen Amts- und Gemeindevorsteher ist es gelungen, von der Reichsartoffelstelle in Berlin für die Gemeinde 1500 Zentner Kartoffeln zu erhalten, die der Gemeinde durch die Landwirtschaftskammer überwiesen werden. Die erste Lieferung trifft diese Woche ein und wird der Verkauf durch die Gemeinde selbst erfolgen. — Die Auszahlung der Kriegs-Familienunterstützung für den 21. Salbmonat erfolgt morgen Mittwoch nachmittag. — Als Schiedsmänner für die Abschätzung erkrankter Tiere wurden für hiesigen Amtsbezirk gewählt Gutsbesitzer Emil Fischerich, Gutsbesitzer Krause, Rentier Paul Zimmer, Gutsbesitzer Hermann Doer. — Seitens der Grubenverwaltung wird neuerdings auf der Hochwaldstraße für jugendliche Arbeiter ein Wohnheim eingerichtet. Ein der Grubenverwaltung gehörendes Haus im Oberdorf wurde zu diesem Zwecke abgebrochen und ist jetzt an der Hochwaldstraße wieder neu aufgebaut worden. Es sollen darin gegen 70 unverheiratete junge Leute Aufnahme finden. — Um besonders die männliche Schuljugend von der Straße fern zu halten, wird in dieser Woche im Jugendheim in der „Preußischen Krone“ ein Jugendhort eröffnet. Mittwochs und Sonnabends von 4-6 Uhr werden die Knaben im Alter von 10-14 Jahren unter Leitung des Diakon daselbst versammelt werden. Der Gedanke ist gut, nur müßte das Heim täglich geöffnet sein. Die Beschränkung auf 2 Stunden, und zwar nur zweimal in der Woche, wird nicht genügen, den beabsichtigten Zweck zu erfüllen.

* Ober Salzbrenn. Die Jugendkompanie und die Feldgrauen. Am 13. d. M. wiederholte die Kompanie Ober Salzbrenn ihren Heimabend und hatte sich dazu die Feldgrauen aus dem Vereinslazarett eingeladen. Diese nahmen die herzerfreudigen Vorträge dankbar entgegen. Das Bühnenspiel, das die Darsteller wieder mit freudiger Begeisterung spielten, hat seine Wirkung auch auf die Feldgrauen Gäste nicht verfehlt; mit lauten Bravorufen quittierten sie dafür. Ihnen wird die Stunde in Gemeinschaft mit unseren frischfröhlichen Jungmannen bewiesen haben, daß wir stolz sein können auf unser Jungvolk; daß es aus demselben Holz geschnitten ist wie die, die Hedertröh in Fländern zum Sturm vorgingen.

* Salzbrenn. Das Eisene Kreuz erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Gefreite Paul Fehst unter Beförderung zum Unteroffizier.

* Sorgan. Schulanlage. Am 15. d. M. tritt Lehrer Leopold, der bisher in Neu Craupendorf amtierte, sein Amt als zweiter Lehrer an hiesiger evangelischer Schule an und übernimmt die Leitung derselben, da sich der Hauptlehrer Niedlich im Heeresdienst befindet.

* Heinrichau. Geschäftsstelle für Errichtung von Soldatenheimen. Hier befindet sich ein Schlichter Ausschuß zur Errichtung deutscher Soldatenheimen. (Geschäftsstelle: Generalsekretär Tegeler.)

* Wüstenaltdorf. Vereinsnotizen. — Hohes Alter. Der Landwirtschaftliche Solalverein hielt am Sonntag eine Versammlung ab, in welcher der Tierzuchtinspektor Gande aus Breslau über die in der Landwirtschaft gegenwärtig herrschende Futternot sprach. — Die Jugendwehr unternahm am Sonntag einen Übungsabend nach Sznau, wo in Gemeinschaft mit der Charlottenbrunner Jugendwehr Feldübungen und Gefechtsübungen abgehalten wurden. Denselben wohnte auch der militärische Berater der Wehren des Kreises Waldenburg bei. — Nächsten Donnerstag feiert bei voller Rüstigkeit und guter Gesundheit Frau Bauergutsauszüglerin Chr. Wetz ihren 85. Geburtstag.

Jugend-Kompanie Waldenburg.

Mittwoch, den 16. Februar, abends 8¹⁵ Uhr: Auftreten an der katholischen Mädchenschule zur Übung 1 Stunde. Stempel.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegroman von Alwin Römer.
(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

Die erste deutsche Granate war eingeschlagen. Und es war ein voller Treffer gewesen.

Das war das Signal zur Aufgabe des vereitelten Nahkampfes nicht nur, es war auch das Grabgeläute der soldnerischen Tapferkeit. Ringsum streckten sich, um Gnade flehend, die Hände nach oben.

Ein paar Hundert Gefangene aus drei Weltteilen ergaben sich entmutigt in ihr Schicksal. Nur ein kleiner Teil versuchte trotz des einschlagenden Geschützhagels, verwegener weiterkämpfend, zu entkommen.

Die Gruppe hatte einen wegsicheren Führer, der sich geschickt in die ostwärts ansteigenden Dünenhügel zurückzuziehen strebte.

Salmuth jedoch blieb ihnen auf den Fersen. Wohl zehn von seinen braven Leuten folgten ihm. Burdach war nicht mehr unter ihnen. Plötzlich hatte ihn ein Schwindel erfaßt. Das Licht des Scheinwerfers war mit einem Male matt und glanzlos geworden. Dann war er in eine dumpfe schmerzlose Finsternis gesunken und hatte lächelnd die Augen geschlossen.

Nicht weit von ihm erhob sich mit einer schmerzlichen Anstrengung sein fröhlicher Landsmann aus Tempelhof, Franz Kupke, der vor kaum einer Viertelstunde als erster über den Dünenrand hingetrochen war, um den gefährdeten Schleichposten zu retten. Auch er hatte fürchterliche Arbeit vollbringen müssen, da er den Revolver geschockt hatte. Der Fuder hatte zu seine Ohren gehabt. In dem Bruchteil einer Sekunde war er blitzschnell herumgefahren und hatte sich gegen den Verfolger gewandt. Für den ahnungslosen Platen hatte das Erlösung bedeutet. Aber der Pankower war dafür in um so größere Gefahr geraten.

Doch er hatte eine harte Faust. Mit Riesenkräften packte er den ausholenden Arm des Fuders. Der Messerhieb, der seinem Halse zugedacht gewesen, glitt auf die Schulter ab und verletzte ihm bloß eine stark blutende Fleischwunde.

Dann war's an ein kurzes, wildes Ringen gegangen. Nur einen Herzschlag lang hatte er den rechten Arm frei gehabt. Aber der Augenblick hatte genügt, dem indischen Reptil den Schädel mit dem Stahllauf des Revolvers zu zerquetschen.

Still war das furchtbare Messer aus den zuckenden Händen gesunken.

Aber schon hatte der schleichende Ansturm der Engländer begonnen. Ein alter Unteroffizier war über ihn hinweggestolpert und hatte ihm wohllos einen Gegenstand veretzt. Der hatte ihm die Brust verletzt und für eine Weile der Bestimmung beraubt.

Das Kampfgetöse hatte ihn bald darauf wieder ermuntert. Tief in den Sand hatte er sich eingewühlt, da, wo eine Bodentwelle ihm dürftigen Schutz vor den ringenden Leibern von Freund und Feind gewähren konnte.

Und dicht neben ihm hatte das friedlose Schicksal dieser mörderischen Nacht den Pankower gebettet.

„Ede, alter Junge!“ rief er ihm ins Ohr, von einem weinerlichen Entsetzen geschüttelt, das ihm bisher fremd geblieben war. Der Freund rührte sich nicht.

„Burdach! Ede Burdach!“ schrie er stärker. Da schlug der Pankower noch einmal die Augen auf und lachte, schon von den geheimnisvollen Schatten des Jenseits umdunkelt:

„Kommt die . . . die Ablösung, Franz? . . . Gott, es wird ooch Zeit, Mensch! Ich möchte wirklich mal wieder in 'nem vernünftigen Bette schlafen! Un dann is ja ooch Bescherung! . . .“

„Ede, wo hat's Dich denn erwischt?“ fragte angstvoll Kupke, dem selber die Sinne wieder zu schwinden drohten.

„Wie denn? . . . Erwischt? . . . Mir is ganz ausgezeichnet zumute! Bloß müde bin ich noch! So blödsinnig müde! . . . Warte . . . mich . . . wenn's Zeit is!“

Dann ging ein Zucken und Dehnen über seine herkulischen Glieder. Seine Augen schlossen sich wieder . . . sein verbfröhlicher Mund hatte das ewige Schweigen begriffen. . .

Der englische Schützengraben war erobert. Nachdem die Kanonen ihre Arbeit getan hatten, war es ein leichtes gewesen, die Reste der Besatzung, die nicht hatten flüchten können, zur Uebergabe zu zwingen.

Aber er sah nicht mehr aus wie ein Graben, trotz aller baulichen Kniffe, mit denen ihn die gewandten Gegner angelegt hatten.

Das Oberkommando gab Anweisung, ihn unter Bewachung zu stellen, die Haupttruppe aber in die alten Stellungen zurückzuführen. Weitere Befehle würden am Morgen erfolgen.

Einigen ließ zum Sammeln blasen. Ein paar Riesenfackeln lohten schwelend durch die Dunkelheit. Es dauerte eine geraume Zeit, bis

Ein tiefes Brummen und Summen schallte da oben durch den Luftraum und schien das ganze Himmelsgewölbe zu erfüllen.

„Was ist das? Was mag das sein?“
Man hörte das Geräusch gleich der Stimme eines Niesen und sah doch nichts. Ein unheimliches Grausen zog in die Herzen der Männer ein.

Hier und da flammte auch hinter trüben Scheiben Licht auf, Fenster wurden aufgestoßen und ängstliche Frauen streckten die Köpfe heraus.

„Was gibt's denn? Was ist das?“
Aus den Gastwirtschaften traten die Gäste. Auch Hausbewohner kamen an die Türen, verschlafen und ängstlich.

Und plötzlich, wie man mit zwei Fingern ein Kerzenlicht erstickt, erloschen in der ganzen Stadt die Straßenlaternen. Atemlos stand man im Finstern beisammen. Was würde nun kommen? Grabesstille auf den Straßen, nur besorgtes Flüstern von Nachbar zu Nachbar oder Kinderschreien aus einem Hause.

Alle Köpfe waren nach oben gerichtet. Die Halswirbel schienen sich verlängern zu wollen und die Augen suchten die Schleier der Nacht zu zerteilen.

Leichte Wolken hingen am Firmamente und der Mond goß sein bleiches Licht über sie aus.

Und plötzlich — war das Märchen, war das Trauma?! — hob sich aus einer hellen Wolke ein langer, spitzer Körper hervor, gleichmäßig schnell sich bewegend, scheinbar ohne Anstrengung und Kräfteaufwand. Der Mond spielte mit silbernem Lichte auf den gleißenden Flächen.

„Ein Zeppelin!“ rief einer.
Die letzte Silbe klang langhin-gellend und spitz wie schargeschliffener Stahl.

Sie wollten in die Häuser fliehen, aber dieses majestätische Bild unerhörter Schönheit und übernatürlicher Gewalt faszinierte sie alle, daß sich keiner vom Plage rühren konnte und alle nach oben fixierten.

Der Luftriesen bewegte sich spielend wie ein Silberfisch im Wasser durch den Luftraum und brüllte das Siegesgeheul seiner vierhundert pferdigen Motore mit Cyklopesstimme über die Dächer der Stadt.

„Gegenmaßregeln werden ergriffen werden!“ blühte es dem Sergeanten durch das Hirn. So hatte es im deutschen Generalstabsbericht geheißt. Sie hatten darüber gelacht. Blindes Volk! Er wußte es: Die Deutschen kündeten nichts an, das sie dann nicht auch ausführten!

Jetzt blühte da oben an einem Teile des Luftriesen ein Scheinwerfer auf und warf einen langen, schmalen Lichtkegel zur Erde herab:

Wie ein tastender Zeigefinger, spürend, suchend, glitt der rotierende Lichtkegel über Dächer und Straßen, und was er berührte, übergoß er mit einer Strahlenflut, daß alles in flüssiges Silber getaucht erschien.

Nur wenige Minuten strich er über die schreckverstumnte Stadt hin. Dann erlosch er ebenso plötzlich, wie er aufgeflammt war.

Und dann — das ging alles so blitzschnell, daß es kaum zum Bewußtsein der Bürger kam — dann schien ein Schatten herabzuhinken, rund, schwarz, als hätte der Vogel da oben ein Niesenei gelegt — es gab einen harten Aufschlag — man sah, wie sich dieses Etwas für einen Augenblick im Gestein der Straße vergrub — ein gelbes Flämmchen zuckte einen Moment lang auf, und dann fuhr brüllend eine haushohe Loh aus dem Loch hervor, die Steine und Gasrohre und Schleißenbedeckel mit zur Höhe riß und, in Brocken zermalmt, krachend und donnernd auf die Dächer herabregnen ließ. Ein Schrei löste die Erstarrung.

„Was es Entsetzen?! War es ohnmächtige Wut?!“
Das Haus Irlands war getroffen, man sah es deutlich. Die Frontwand mit der schönen Fassade

war weg, wie man mit einem Schwamm eine Kreidezeichnung von der Tafel wischt.

Jetzt hatten sie alle begriffen und flüchteten in die Häuser, in die Keller.

Und noch ein solches Teufelsei stürzte aus dem Luftraum hernieder und noch eins und noch eins.

Das Haus des Bäckers Martinus und mit ihm der Laden Horrons lagen fünf Minuten später in Trümmern und rote Loh leckte aus den Quadern und Pfosten.

Am andern Morgen streiften einige bleiche Gesichter durch die Straßen.

Eine Hälfte der Plakattafel war durch Sprengstücke umgestürzt. Die Hälfte, auf welcher der alte wacklige Pierre den deutschen Generalstabsbericht anzuschlagen pflegte, stand noch. Nur einige Papierfetzen waren davon weggerissen. Der letzte Satz des Berichtes war vollständig verschont geblieben: „Gegenmaßregeln werden ergriffen werden!“ und ein Witzbold hatte am Abend vorher noch die Worte dahintergeschrieben: „Françaiso colatez de fire!“

„Franzosen, brecht in Sachen aus!“
Am andern Tage lebte der alte lahme Pierre, seiner Gewohnheit gemäß, den neuen deutschen Generalstabsbericht darüber, an dessen Schlusse es hieß:

„Als Antwort auf die Bombardierung der offenen Stadt Schlettstadt im Elsaß durch französische Flieger wurde die Stappenstraße Verdun-Paris unsererseits erfolgreich mit Zeppelinbomben schweren Kalibers belegt.“

Und diesmal fand sich kein Witzbold, der an den Rand des Zettels schrieb: „Franzosen, lacht!“, wenigstens in Meaux nicht.

Tageskalender.

16. Februar.

1497: Philipp Melanchthon, deutscher Reformator, * Bretten i. d. Pfalz († 19. April 1560, Wittenberg).
1826: Jos. Viktor v. Scheffel, Dichter, * Karlsruhe († 9. April 1886, das.).
1834: E. Haeckel, Zoolog u. Philosoph, * Potsdam.
1871: Belfort durch Kapitulation von den Deutschen genommen.

Der Krieg.

16. Februar 1916.

Im Westen begannen, offenbar veranlaßt durch die großen deutschen Erfolge im Osten, heftige französische Angriffe in der Champagne, die zu erbitterten Nahkämpfen führten und an den verschiedenen Stellen abgewiesen wurden; in den Argonnen wurde die deutsche Offensive fortgesetzt. Um Morroy bei Pont-a-Mousson wurde weiter gekämpft und zwar in hartnäckigem Häuserkampf, indes blieb der Ori vorerst noch in deutschem Besitz. Einen neuen Luftangriff mit 40 englischen Luft- und Wasserflugzeugen machten die Engländer, unterstützt von acht französischen Aeroplanen, auf Ostende, Middelkerke und Zeebrugge, indes hatten die Bombenwürfe keinen wesentlichen Erfolg. — Im Osten drangen die deutschen Truppen bis Lipsk vor, allerdings nicht ohne Gefahr, da sie noch nicht genügend stark waren und die zum Gegenstoß ausholenden Russen sie rückwärts und vorwärts durch die Festungen Dita und Grodno bedrohten. Nördlich der Memel gingen die deutschen Truppen überall über die russische Grenze, während im Süden die Russen, die von Lomza auf Kolno vorgegangen waren, zurückgeworfen wurden. In einem Tagesbefehl wurden die großartigen Leistungen des 1. Armeekorps gebührend anerkannt und gewürdigt. — Auf dem galizischen Kriegsschauplatz wurde das heiß umstrittene Kolomea nach harten Kämpfen und in der Bukowina fast zur selben Stunde Czernowitz den Russen von den Oesterreichern entrissen.

sie alle beieinander waren, die dem Signal noch halten Folge leisten können.

Besorgt wanderte das Auge des Hauptmanns durch die Reihen. Der Rücken waren genug. Jedoch bekam er manche beruhigende Auskunft über anscheinend nur leicht Verwundete. Der Tod hatte seine Haupterte bei den Gegnern gehalten, denen der teuflische Angriffsentschluß just in dieser Nacht zum rächenden Verhängnis geworden war.

„Wo ist Oberleutnant Salmuth?“ forschte er nach vergeblichem Umblid.

Der blonde Gosebrink, schwarz wie ein Waldteufel, trat vor und meldete:

„Der Herr Oberleutnant hat uns noch dort hinaus hinter den Engländern her geführt!“ Seine Rechte beschrieb die in Rede stehende Richtung. „Aber wann er von uns gekommen ist, weiß ich nicht! Es war zu dunkel. Man konnte sich nur auf die Ohren verlassen!“

„Ich glaube, der Herr Oberleutnant ist verwundet worden“, berichtete ein anderer. „Vom Erdboden her hörte ich ihn rufen: Vorwärts, Jungens, nicht locker lassen! Ich komme gleich nach! Da kann er sich wohl verbunden haben!“

„Sofort die Richtung absuchen und rufen!“ ordnete Linjungen an.

Aber man fand nur Wiepfe, seinen Burtschen, den eine Kugel in den Hals bewußtlos gemacht hatte. Er erzählte nachher nicht nur, wie Burdach seinen Oberleutnant vor dem Anschlag des Inders gerettet, sondern auch, daß ihn bei der Verfolgung des Feindes plötzlich ein Schuß niedergestreckt habe.

Seine Anstrengungen, ihn zurückzuschleppen, waren durch die eigene Verwundung vereitelt worden. Er war sehr unglücklich, über das Schicksal Salmuths nichts weiteres erfahren zu können und klagte sich selbst an, die Zähne nicht besser zusammengebissen zu haben, als die gemeine Kugel ihm in den Hals geflogen war, ohne ihm doch einen tödlichen Schaden zuzufügen. . . .

Als die Dämmerung über die Dünenwüste stieg, sandte Linjungen ein zweites Streifkorps aus, den Oberleutnant zu suchen. Es war ja nicht unmöglich, daß er in den lockeren Sand geglitten war und darin halb verschüttet lag. Doch fand man auch jetzt keine Spur von ihm. Nirgendwo.

War er in Gefangenschaft geraten? Bei dem hastigen, fluchtartigen Rückzug der Angreifer war das kaum anzunehmen. Aber dann hatte ihn zweifellos der nie rastende türkische Dünenfand begraben und ließ ihn vielleicht erst wieder frei, wenn dieser grausame Krieg längst verlodert war und süßlich spielende Kinder hier wieder ihre Burgen bauten und Wälle und Höhlen gruben. Ein Augenblick stummen, das Herz durchrüttelnden Entsetzens würde das werden und wie ein lechter verebbender Wellen-

schlag des großen Sturmes die Fieber berühren. . . .

In der Liste des Regiments wurde er vorläufig als vermißt geführt. . . .

Zwölftes Kapitel.

Als Achilles Salmuth ein paar Tage später die Augen zum erstenmal wieder aufschlug, geschah es, weil seine Ohren in neu aufdämmerndem Bewußtsein französische Baute vernommen hatten.

Noch hockte der Fieberdämon wie ein Alp auf seiner Brust und drückte ihm mit heißen harten Händen die Liddeckel nach unten. Ordentlich schmerzhaft war es, sich von diesem Druck zu befreien. Und nur mit einer ziemlichen Kraftanstrengung gelang es.

Betroffen blickte er um sich. Er lag in einem Feldbett, erträglich bequem. Neben ihm stand ein Tischchen mit Arzneigläsern und einer Wasserflasche. Das Zimmer war hell und durch weiße Vorhänge vor dem grellen Tageslicht geschützt. An der Wand gegenüber stand ein zweites Bett, in dem ein Verwundeter hoch aufgerichtet saß und soeben eine neue Kompresse auf seinen bleichen Henri-quatre-Kopf aufgelegt bekam.

Der Wärter, der das besorgte, erzählte dem glücklich dreinschauenden Kranken, daß nach den letzten Meldungen die Russen endlich Krakau und Breslau eingenommen hätten und in wenigen Tagen Wien, Dresden und Berlin in Händen haben würden, während die Engländer im Rücken des deutschen Heeres erschienen wären und die große Abrechnung jetzt endlich vor sich gehen könne.

Achilles Salmuth fuhr sich mit der Hand übers Gesicht. Ihm war, als könne ihn nur ein häßlicher Traum narren.

Wie kam er in diese Umgebung? Weshalb sprachen die beiden französisch? Befand er sich in Feindeshänden?

Bergeblich strengte er sein müdes, entkräftetes Hirn an, Zusammenhang in die Dinge zu bringen, die zwischen diesem Erwachen und jenem glänzend abgeschlagenen Ueberfall in der Christnacht lagen. Er tastete an seinem körperltem Unterleib auf dieser fremden Bettstatt.

Jetzt hörte er den Verwundeten antworten. Es bereitete ihm Mühe, den sprudelnden Auslassungen des entzückten Kriegers zu folgen. Trotz aller Auffrischungen, die er seit Beginn des Feldzuges vorgenommen hatte, war seine Meisterung der fremden Sprache noch immer ein wenig zweifelhaft. Aber so viel verstand er doch, daß der französische Leidensgefährte da drüben sich über die endlichen Erfolge der russischen Waffenbrüder mit großer Befriedigung ausließ, jedoch an die entscheidenden Taten der ihm näher bekannten Söhne Albions nicht recht glauben wollte. (Fortsetzung folgt.)

„Nacht, ihr Franzosen!“

Von Hermann Dreßler.

(Nachdruck verboten.)

Die Bürger von Meaux waren heute in besonders guter Laune. In fröhlichen Gruppen standen sie erregt plaudernd auf den Straßen und Plätzen beisammen und wiesen einander die weißen Zettel, auf welchen die Druderei der Stadt die französischen Generalstabsberichte veröffentlichte.

„Monieur Irlandier, haben Sie schon gelesen?“ fragte der kleine, ewig bewegliche Barbier Gorrion.

„Ja, ja! Der Hartmannsweiler Kopf! Na, der mußte ja in unsere Hände fallen!“

Der Bäcker Markus trat in Hemdärmeln hinzu. „Und, wie man sagt, haben die Deutschen viertausend Tote!“

„Das melden die Boches selbst, also kann man es immerhin mit zwei multiplizieren!“ meinte Irlandier.

„Und nun wird bald der große Einfall nach Süddeutschland kommen!“

„Bravo, Gorrion, bravo!“

Die Weiber waren am tollsten. Natürlich. Wo sah man überhaupt noch einen Mann, einen vollkräftigen, stämmigen Mann?! Der Krieg hatte sie alle hinweggefegt, der Schützengraben eingeschluckt.

Einige Soldaten mit verbundenen Köpfen oder bandagierten Gliedmaßen kamen rauchend heran.

„Hört! Ihr! Ihr müßt heute abend eine Flasche Wein mit uns trinken!“ redete der reiche Irlandier sie an. „Ein Hoch unserer siegreichen Armee!“

„Hoch! Hoch! fielen die anderen lebhaft ein. „Was gibt's denn?“ fragte ein Sergeant, der den rechten Arm in der Binde trug.

„Das wißt Ihr nicht? Ein großer, bedeutender Sieg in Deutsch-Schlag!“

„Den Hartmannsweiler Kopf, meint ihr?“

„Nun freilich, was sonst?“

„Ein bedeutender Sieg?“ fragte der Sergeant und sah dabei an den andern vorbei in die Ferne, indem er die gesunde Achsel steptisch emporzog. Aber er schien zu wissen, daß man Pessimisten in seiner Heimat schlecht brauchen konnte und auch nicht wünschte.

„Nun, ja, es ist noch nicht das Ende, aber doch der Anfang davon“, entgegnete Irlandier. „Außerdem müssen ja die Barbaren keinen Mann mehr haben. Und der Hunger, die Not!“

„Glaubt nur nicht alles, was man so schwätzt! Um uns steht es viel — —“

Er konnte nicht ausreden. Es war auch besser so. Die Straße herab kam der alte, gebrechliche Pierre gewaltsam, der Plakatanfänger, und hinter ihm drein halbwüchsige Bubens und Mädchen.

Man wußte, was der alte Pierre brachte. „Los, Alter, beeile Dich!“

Ehe er sein Blatt an die Mauer kleben konnte, nahm es ihm einer aus der Hand und las den deutschen Generalstabs-Bericht den Umstehenden laut vor:

„Im Schlag entziffen uns die Franzosen den Rand des Hartmannsweiler Kopfes.“

Französische Flieger warfen auf die offene Stadt Schlettstadt Bomben ab, töteten dadurch einen Mann und verletzten 3 Kinder schwer. Gegenmaßregeln werden ergriffen werden!“

Ein allgemeines Gelächter folgte. „Gegenmaßregeln werden ergriffen werden . . . haha-haha!“

„Und wie sie lügen!“ schrie einer dazwischen. „Den Rand des Hartmannsweilerkopfes schreiben sie, und wir haben den ganzen Berg!“

„Und vierzehntausend Russen wollen sie gestern gefangen genommen haben! Ha, ha! Das wissen wir besser! He, Poisson, Dein Sohn hat doch erst kürzlich

aus dem Felde geschrieen, daß gefangene Barbaren bestätigt haben die Russen seien dicht vor Berlin.“

„Ja, das ist auch so!“

„Na also, da habt Ihr's!“

„Allons enfants de la patrie!“ Und alle fielen ein und sangen begeistert die Marseillaise. In einigen Häusern ging die Platte hoch, auch am Mast, der aus dem Turmfenster der Mairie ragte.

Mittlerweile war aus der einsetzenden Dämmerung Abend geworden. Die Kinder verschwanden von den Straßen. Der Lärm johlender Bubens und Mädchen, der wie heller Diskant über dem Jubeln der Alten geschwebt hatte, verstummte.

Irlandier stand mit der Gruppe seiner Bekannten vor der „Rose de France“, der gemütlichen Weinkneipe des Monsieur Capier.

„Also, meine Freunde, Ihr seid heute meine Gäste! Der Tag muß gefeiert werden!“

„Hoch Irlandier!“ Sie taten nur zu gerne mit.

Der bleffierte Sergeant wollte kneifen. „Aber, lieber Freund, verschmäht Ihr meinen Wein?“ fragte Irlandier freundlich.

„O nein, ich danke Euch sehr! Aber — aber“, er machte wieder jene Bewegung mit der Achsel, „lieber Herr Irlandier, wir haben wirklich keine Ursache, Feste zu feiern. Glauben Sie denn, daß der deutsche Generalstabsbericht lügt? Ich weiß, daß er absolut wahr ist. Er hat noch nie eine Niederlage verschwiegen oder einen Erfolg aufgebauscht. Aber unsere Regierung —? O je!“

„Monieur!“ brauste Irlandier auf, ein überzeugter Republikaner. Der Sergeant schwieg.

„Ich glaube, Monsieur, wir könnten von diesen deutschen Barbaren viel lernen!“ fuhr er nach einer Weile fort. „Viel, sehr viel!“

„Sie sind unverbesserlich und wollen uns mit Ihrer Schwarzseherei durchaus den schönen Tag verderben. Kommen Sie, im Wein ist Wahrheit!“

Er legte beglittigt seinen Arm um die Hüfte des Sergeanten und zog ihn durch den langen, dunklen Gang mit in die Gaststube.

Hier saßen die übrigen schon um den großen runden Tisch und hatten den Ehrenplatz freigelassen.

Ein patriotisches Gelage wurde eingeleitet, bei dem viel und reichlich auf die deutschen Barbaren, die Boches, die deutschen Schwei . . . geschimpft und das glorreiche Frankreich in den Himmel gehoben wurde.

Mitternacht war darüber nahe herangerückt. Man hatte reichlich getrunken und geschwätzt. Nun drängten die Freunde den Gastgeber, zur Feier des Tages eine Rede zu halten.

Irlandier ließ sich nicht nötigen. Er klopfte an sein Glas und erhob sich etwas unsicher:

„Messieurs und liebe Freunde! Einem großen Sieg, einer glorreichen Schlacht unserer braven Armee verdanken wir die frohe Stimmung, die uns der heutige Tag gebracht. Zwar fehlt es in unsern Tagen nicht an Schwarzsehern, die wie der ungläubige Thomas seitab stehen, aber sie begehen ein schweres Unrecht an unserm . . .“

Er unterbrach sich plötzlich und hob einen Augenblick aufhorchend den Kopf. Dann fuhr er fort:

„Sie begehen ein schweres Unrecht an unserm geliebten . . .“ Wieder unterbrach er sich.

„Was ist denn das für ein sonderbares Gebumm!“ Auch die beiden anderen horchten auf.

„Das klingt wie ein Auto!“ sagte der Wirt und lief nach der Straße hinaus. Aber im nächsten Augenblicke kam er freudebleich zurück und rief bestürzt:

„Da oben! — da oben!“

Weiter kam er nicht. Die ganze Tischgesellschaft sprang auf und lief auf die Straße.